Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Bezugspreis mit den Beilagen: „Bilder der Woche", „Hausfreund", „Humor. Echo", „Landmanns Sonntagsblatt" und „Heimatblätter" durch die Post RM. 2.40 ohne Bestellgeld, durch Boten RM. 2.— frei Haus monatlich. — Erscheint werktäglich nachmittags. — Einzelnummer 10 Pfg., Sonnabends 20 Pfg. — Ausgabestellen Hälterstr. 4 (Hauptstelle) und Gotthardstr. 88. — Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Anzeigenpreis für den 8gespaltenen Millimeterraum 10 Pfg., im Reklameteil (3gespalten) 40 Pfg. — Für Ziffer- und Nachweisungen 30 Pfg. Aufschlag. — Familienanzeigen ermäßigt; Rabatt nach Tarif. — Anzeigenannahme Hälterstr. 4 (Hauptgeschäftsstelle) und Gotthardstr. 38; Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags. — Erfüllungsort Merseburg. — Für unverbindet Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. — Postscheckkonto Leipzig 16 654. — Fernsprecher Nr. 100 und 101.

Unparteiische Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

Nr. 238 — Montag, den 11. Oktober 1926 — 166. Jahrgang

Verständigung auf Deutschlands Kosten.

Deutschland soll im Osten Konzessionen machen.

Paris, 10. Okt. In auffallender Weise beginnt in Blättern der verschiedensten Richtung und sicher nicht ohne offizielle Inspiration eine Propaganda für den

Aufbau der deutsch-französischen Annäherungspolitik auf anderer Grundlage als des zweifelhaften Geschäftes mit den Eisenbahnobligationen.

Der „Matin" insbesondere vollzieht eine neue Schwenkung und schlägt vor, Deutschland soll als Ersatz im Austausch für das, was es von Frankreich verlange, besonders im Osten Konzessionen machen, um dadurch jede Gefahr von dort möglichen Verwicklungen auszuschalten.

Er verlangt dafür eine wirtschaftliche Verständigung Deutschlands mit Polen, eine Garantie der polnischen Grenzen und feierliche Verpflichtungen Deutschlands gegen den Anschluß Oesterreichs.

Das deutsche Angebot, gegen Räumung der Saar und des Rheinlandes eine Mobilisation der Eisenbahnobligationen herbeizuführen, sei nicht annehmbar, zumal das mehr eine Angelegenheit Amerikas sei. Gegen neue Versprechungen könne man auch das besetzte Gebiet nicht räumen, weil man sonst die früheren Verfehlungen rechtfertige.

Die Gefahr sei jetzt nicht mehr am Rhein, sondern im Osten. Durch solche Abmachungen würden sowohl die Staaten der Kleinen Entente, denen Deutschlands Eintritt in den Völkerbund Furcht einflöße, beruhigt und die französisch-italienische Freundschaft, die ebenfalls durch die Anschlußfrage gefährdet werde, wieder befestigt werden.

In der von der Großindustrie abhängigen „Information" verlangt Dausset von Deutschland an Stelle des Geschäftes mit den Eisenbahnobligationen, in welchem Deutschland, das im Schraubstock des Dawes-Planes gefangen sei, überhaupt nichts zu sagen habe, ein anderes Geschäft.

Die deutsche Industrie und der deutsche Handel soll einen Teil ihres Kapitals in den großen staatlichen Unternehmungen Frankreichs, besonders zur besseren Ausnützung der französischen Kolonien investieren, außerdem seine Naturalienlieferungen, die übrigens, was die Kohlen anlange, jetzt, wo man sie infolge des englischen Streikes am nötigsten brauche, bedenklich nachgelassen hätten, verstärken, den zehnten Teil seiner Arbeitslosen Frankreich zur Verfügung stellen, außerdem Maschinen und Schiffe liefern.

Wenn es in dem Eisenbahnobligationsgeschäft wirklich etwas tun wolle oder könne, so solle es die Erhöhung des Zinsfußes desselben von 5 auf 8 Prozent auf seine Rechnung nehmen und die Industrieobligationen zurückkaufen und deren Ertrag an Frankreich abliefern, sowie einen Teil der französischen Schuld an England und Amerika übernehmen.

Einen anderen Ton schlägt der „Avenir" an, der das Wiederaufleben der französisch-englischen Allianz fordert, weil Frankreich dann nicht nötig haben würde, sich mit seinem früheren Feinde zu verbünden.

*

Es kann immer weniger bestritten werden, daß der Einfluß Poincares auf die französische Außenpolitik im Wachsen ist. Auch von einem irgendwie entschiedenen Widerstand Briands dagegen ist bis jetzt nichts zu merken. Und im übrigen kommt es, wie es kommen mußte: die vom deutschen Außenminister in sehr undiplomatischer Form bei den verschiedensten Gelegenheiten ausgesprochene Ansicht, daß für die Befreiung des Rheinlandes neue Opfer gebracht werden müßten, mußte, wie wir vorausgesagt haben, den Eindruck hervorrufen, als wenn man von Deutschland so ungefähr jedes Opfer dafür erpressen könne. Und die deutsche Zustimmung zum polnischen Ratssitz hat in Paris offenbar die Hoffnung erweckt, daß Deutschland sich auch zu einer förmlichen Garantie der Ostgrenzen bereit erklären werde, um dafür am Rhein vorwärts zu kommen. Es zeigt sich, daß die vorgestern vom „Newyork Herald" aus Paris gemeldeten Bedingungen Frankreichs für die Rheinlandräumung nicht einfach aus der Luft gegriffen sind. Wenn diese Entwicklung in Frankreich noch weiter zunehmen und offenkundig zur Linie der amtlichen Politik werden sollte, so wird niemand den Plänen von Thoiry noch irgendwelche Aussichten zubilligen können.

Der Nachfolger Seeckts.

Nach einer amtlichen Mitteilung ist zum Nachfolger des Generals von Seeckt Generalleutnant Heye, Kommandeur der 1. Division, Befehlshaber im Wehrkreis 1, ernannt worden.

Generalleutnant Heye, geboren 1869 in Fulda, ging aus dem Kadettenkorps hervor und trat 1888 als Leutnant beim Infanterieregiment Nr. 70 ein. Seit 1901 gehörte er dem Generalstab an und machte 1906—1908 den Feldzug in Südwestafrika mit. Bei Kriegsausbruch war Heye Oberstleutnant, er wurde Chef des Stabes der Heeresgruppe Woyrsch und zeichnete sich bei den Operationen bei Zwangorod und an der Tschara besonders aus. Später gehörte er dem Großen Hauptquartier an. 1919 war er Chef des Generalstabes des Oberkommandos Nord, dem der Grenzschutz in Ostpreußen übertragen war. 1920 zum Generalmajor, 1922 zum Generalleutnant befördert, arbeitete Heye im Reichswehrministerium als Chef des Truppenamtes, später als Chef des Heerespersonalamtes am Aufbau der Reichsmehr mit. Am 1. November 1923 übernahm er den Befehl über den Wehrkreis 1 und die erste Division in Königsberg i. Pr.

Politisch trat Heye im Herbst 1918 hervor: damals wurde er von der Obersten Heeresleitung mit wichtigen politischen Aufträgen betraut, die er mit Geschick und Takt zu behandeln verstand. Allgemein beliebt und geachtet, als gerechter Vorgesetzter bekannt, ist Heye eine der markantesten Persönlichkeiten der Reichswehr. Man darf hoffen, daß er das große Erbe, das ihn Generaloberst von Seeckt hinterlassen hat, im Geiste des zurückgetretenen ersten Chefs der Heeresleitung zu erhalten und zu mehren wissen wird.

Die Befugnisse des Chefs der Heeresleitung

Die Ernennung des Generalleutnants Heye zum Nachfolger des Generalobersten von Seeckt hat wesentlich schneller, als man beim Reichspräsidenten und im Reichswehrministerium annahm, vollzogen werden können, weil eine Aussprache zwischen dem Reichswehrminister Dr. Geßler und Generalleutnant Heye schnell eine Uebereinstimmung über die Voraussetzungen der Tätigkeit des neuen Chefs der Heeresleitung ergab. Die Schwierigkeit in den Besprechungen lag ursprünglich darin, daß der Konflikt zwischen Generaloberst von Seeckt und dem Reichswehrminister wesentlich auf Grund der Verordnung vom Jahre 1925 entstanden war, durch die praktisch das Amt eines Chefs der Heeresleitung abgeschafft wurde, nur der Titel blieb, und der Chef der Heeresleitung war in Wahrheit der militärische Berater des Reichswehrministers ohne Disziplinargewalt über die beiden Reichswehrgruppenkommandeure. Es bestand in den letzten Tagen im Reichswehrministerium und vor allen Dingen bei einigen politischen Parteien die Absicht, diese Möglichkeit noch auszubauen und entsprechend Forderungen, die von der Interalliierten Militärkontrollkommission gestellt sind, die Stelle des Chefs der Heeresleitung als eines Beraters des Reichswehrministers gänzlich abzuschaffen und durch den Posten eines zivilen Staatssekretärs zu ersetzen.

Diese Absichten sind nicht durchdrungen, vielmehr ist Generalleutnant Heye auf den gleichen Posten berufen, den der Generaloberst von Seeckt innehatte. Er fungiert also mit dem Titel „Chef der Heeresleitung" als militärischer Berater des Reichswehrministers. Von einer Beförderung ist abgesehen. Die Erwartung, daß Generalleutnant Heye von vornherein zum General der Infanterie befördert werden würde und damit den beiden Reichswehrgruppenkommandeuren in der militärischen Rangordnung gleichgestellt werden würde, ist nicht eingetroffen.

Die Große Koalition vereitelt.

Eine Brüskierung der Volkspartei. — Abegg Staatssekretär. Zörgiebel Berliner Polizeipräsident.

Das Preußische Staatsministerium ist am Sonnabend vormittag 11 Uhr zur Beratung einer Vorlage des Innenministeriums zusammengetreten, in der die Vorschläge für die Neubesetzung der verschiedenen in Preußen freigewordenen Stellen gemacht wurden. Das Staatsministerium hat dann beschlossen, daß, trotzdem dagegen im Preußischen Landtage auch von einem Teil der heutigen Koalitionsparteien Widerspruch erhoben worden ist, der Nachfolger des zurückgetretenen Staatssekretärs im Innenministerium, Dr. Meister, Ministerialdirektor Dr. Abegg wird. Nachfolger Abeggs wird der Ministerialdirektor im Wohlfahrtsministerium, Klausner, der dem Zentrum angehört.

Zum Berliner Polizeipräsidenten ist an Stelle Grzesinskis der Kölner Polizeipräsident Zörgiebel ernannt, dessen Nachfolger Ministerialrat Bauknecht vom Preußischen Innenministerium wird.

Der Berliner Vizepolizeipräsident Dr. Friedensburg bleibt vorläufig in seinem Amt.

Ueber die Parteizugehörigkeit der einzelnen Persönlichkeiten ist mitzuteilen: Der neue Staatssekretär Abegg ist Demokrat; Ministerialdirektor Klausner gehört dem Zentrum an. Der bisherige Kölner Polizeipräsident Zörgiebel gehört der Sozialdemokratischen Partei an, ebenso sein Nachfolger Bauknecht.

Schon als das Gerücht auftauchte, daß die Absicht bestände, Abegg zum Nachfolger des Staatssekretärs Meister zu ernennen, wurde aus Kreisen der Deutschen Volkspartei erklärt, daß dieser Mann für sie untragbar sei. Umsomehr hat jetzt die Ernennung Abeggs bei der Deutschen Volkspartei überrascht, da man auf Grund der letzten Besprechungen über die Bildung der Großen Koalition doch angenommen hatte, daß in diesem Falle das Preußische Staatsministerium mit der Ernennung warten würde. Die Deutsche Volkspartei sieht in der Ernennung Abeggs einen Affront durch den weitere Verhandlungen in der Frage der Regierungsumbildung aufs äußerste erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht werden.

Polen will Chorzow behalten.

Warschau, 11. Okt. Die polnische Regierung wird in ihrer Antwortnote an die Reichsregierung in der Angelegenheit der Chorzowwerke ihren Standpunkt aufrechterhalten und eine Rückgabe der Werke ablehnen.

Polnische Protestaktion in Moskau.

Warschau, 11. Okt. Die Regierung hat heute eine scharfe Protestnote nach Moskau gerichtet, in der der russisch-litauische Freundschaftsvertrag als Verletzung des Friedensvertrages von Riga bezeichnet wird. Daneben läßt die Regierung bei der Botschafterkonferenz sondieren, wie diese sich zum litauisch-russischen Vertrag stellte. Der polnische Vertreter im Völkerbund, Sokal, ist heute abberufen worden, da er, wie verlautet, nach Ansicht Pilsudskis die Interessen in der Ratsfrage, vor allem aber auf anderen Gebieten, nicht energisch genug vertreten hat.

Auch diese Abberufung wird mit der durch den russisch-litauischen Vertrag bedingten Umorientierung in Verbindung gebracht. Ein weiterer Schritt in dieser Richtung ist die nunmehr erfolgte Bildung eines Komitees der nationalen Verteidigung unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten, das in radikalen Kreisen als der Auftakt zu neuen Maßnahmen angesehen wird.

Sinowjew und Trotzki dem Parteigericht übergeben.

Moskau, 11. Okt. Da die Führer der Opposition ungeachtet des Redeverbotes in die Arbeiter- und Parteiversammlungen weiter eindringen, hat das Zentralkomitee der Partei Sinowjew, Trotzki und Piatakow dem Parteigericht übergeben. Da kann mit der Verschickung der drei Verhafteten nach Sibirien gerechnet werden. Ein Teil der Gruppe Stalins hat die Ausschließung Sinowjews und Trotzkis aus der Partei beantragt, jedoch soll Stalin sich dagegen geäußert haben. In Leningrad, Tomsk und Odessa sind über 400 oppositionelle Parteimitglieder verhaftet worden. In Kronstadt sind zwei Marine-Regimenter aufgelöst worden, weil sie sich zur Opposition bekannt und die Ernennung Sofs zum Oberbefehlshaber der baltischen Flotte verlangt hatten.

Wie weiter berichtet wird, ist das Parteigericht heute vormittag zusammengetreten. Die Angeklagten sind erschienen. Das Verhör wird wahrscheinlich den ganzen Tag dauern. Man nimmt an, daß die Zentralkommission, die höchste Instanz für Parteifragen, deren Beschlüsse nur von einem Parteikongreß abgeändert werden können, die Oppositionsführer maßregeln wird.

In Moskau ist das Gerücht verbreitet, daß auch der Militärjustizkommissar und oberste Staatsanwalt, sich Sinowjew angeschlossen hat.

Amerika hat das Wort.

Newyork, 11. Okt. Die französische und die belgische Regierung haben durch ihre Washingtoner Botschafter bei der amerikanischen Regierung offiziell über die Haltung Amerikas in der Frage der Auflegung der Eisenbahnobligationen interveniert.

Nach einer Meldung aus Washington wird von der amerikanischen Regierung die Ratifizierung des Schuldenabkommens als notwendige Voraussetzung für die Emission der Eisenbahnobligationen an Amerika angesehen. Die Summe, die zur Stabilisierung des Frank notwendig sei, müßte aus den Vereinigten Staaten kommen. Aber eine Mobilisierung der Eisenbahnobligationen und deutschen Devisenzahlungen an Frankreich sei praktischer, als der Verkauf französischer Wertpapiere an die Vereinigten Staaten. Die Finanzsachverständigen seien der Ansicht, daß eine Summe von 2 Milliarden Goldmark genügend sei, um Frankreich zufrieden zu stellen. Das Verbot direkter und indirekter amerikanischer Anleihe in für Frankreich werde sofort nach einer Ratifizierung des Schuldenabkommens aufgehoben werden.

Amerikanische offizielle Persönlichkeiten hätten die Ansicht geäußert, daß der amerikanische Senat eine Herabsetzung der französischen Kriegsschulden bewilligen würde, falls Frankreich gleichfalls seine Forderungen gegenüber Deutschland ermäßige. England sei bereit, seine Forderungen gegen seine Schuldner im gleichen Maße wie Amerika herabzusetzen.

Neugruppierung auf dem Balkan.

Belgrad, 11. Okt. Der südslawische Außenminister hat einem Pressevertreter gegenüber bestätigt, daß eine politische und wirtschaftliche Neuorientierung auf dem Balkan bevorstehe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919261011-18/fragment/page=0001

Kläglicher Zusammenbruch der Justizhetze.

Die Magdeburger Debatte im Landtag. — Hörsings Anwürfe gegen die Justiz von der Regierung schärfstens gemißbilligt.

Im Preußischen Landtage erklärte am Sonnabend bei der Besprechung der Magdeburger Justizvorgänge Abgeordneter Kuttner (Soz.), der Vorwurf gegen Hörsing, er hätte einen Eingriff in die Rechtspflege unternommen, sei vollkommen irrsinnig.

Abg. Grube (Komm.) begründete die Interpellation seiner Partei, worin, u. a. ein Gesetzentwurf verlangt wird, der die Unabsetzbarkeit der Richter aufhebt.

Staatssekretär Fritze

vom preußischen Justizministerium gab eine eingehende dokumentarische Darstellung der Vorgänge in Magdeburg und erklärte im einzelnen: Gegen Landgerichtsrat Kölling und Landgerichtsdirektor Hoffmann ist durch den zuständigen Disziplinarsenat in Naumburg das Disziplinarverfahren eröffnet. Die beiden Richter haben zu ihrer Verteidigung geltend gemacht, ihre Veröffentlichungen in der Presse seien erforderlich gewesen zum Schutze der Voruntersuchung gegen weitere unzulässige Eingriffe der Verwaltungsbehörden und gegen weitere Einflußnahme der Presse, die von der Kriminalpolizei fortgesetzt mit Nachrichten über Ergebnisse und Führung der Voruntersuchung versehen worden sei, schließlich auch zum Schutze der Ehre des Untersuchungsrichters. Das Disziplinarverfahren befindet sich noch im Stadium der Untersuchung. Der Justizminister hat zur tunlichsten Beschleunigung angewiesen.

Das Disziplinarverfahren gegen Tenholt hat keinen Beweis dafür erbracht, daß er die Verfolgung der Spur gegen den Kaufmann Haas wider besseres Wissen betrieben, insbesondere daß er dem Schröder die Kenntnis von Personen und Oertlichkeiten vorsätzlich vermittelt hat, endlich auch nicht, daß Tenholt dem Schröder die Bezichtigung der Mordanstiftung gegen Haas suggeriert hat. Tenholt hat sich nur mehrfach disziplinarisch vergangen. Diese Verfehlungen stehen jedoch mit dem Thema der großen Anfrage in keinem Zusammenhang. Sie werden disziplinarisch geahndet werden.

Bisher sind keine Tatsachen bekannt geworden, die die Einleitung eines Strafverfahrens gegen Kölling oder einen anderen beteiligten Justizbeamten erforderten. Wegen einer Anzeige wegen Freiheitsberaubung hat der Oberstaatsanwalt das Einschreiten gegen Kölling abgelehnt.

Auch das gegen Tenholt durchgeführte disziplinarische Verfahren hat nichts dafür ergeben, daß Tenholt sich strafbare Handlungen bei der Durchführung der Untersuchung in der Mordsache Helling hätte zuschulden kommen lassen.

Zu den Einzelfragen ist ergänzend nachzutragen:

1. Die Frage einer Anhörung des „Ständigen Ausschusses" ist gegenstandslos geworden.

2. Irgendwelche Anhaltspunkte dafür, daß Kölling Weisungen von deutschnationalen Abgeordneten und Stahlhelmführern entgegengenommen hätte, sind nicht hervorgetreten.

3. Es besteht kein Anlaß, auf die Reichsregierung dahin einzuwirken, daß sie dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorlegt, der die Unabsetzbarkeit der Richter aufhebt und deren Wählbarkeit durch die werktätigen Massen festlegt.

Die Behauptung, daß eine Art Richterverschwörung stattgefunden habe oder daß ein Kollegium zusammengetreten sei, um auf die Entschließungen des Untersuchungsrichters einen Einfluß auszuüben, ist nach den bisher vorliegenden eidlichen Aussagen als widerlegt anzusehen.

Abg. Seelmann (Dnat.) erklärte, daß seine Fraktion nicht daran denke, Verfehlungen, die in der Justiz vorkämen, zu decken. Das Disziplinarverfahren sei zu billigen, damit festgestellt werde, was an den Beschuldigungen wahr sei. Vorher könne ein Urteil nicht abgegeben werden. Nicht das geringste sei für die Behauptung erbracht, daß Kölling aus politischen Gründen gehandelt habe. Das müsse man auch von Tenhold sagen. Es wäre zu wünschen gewesen, daß die beteiligten Persönlichkeiten mehr Ruhe bewahrt hätten. Starke Vorwürfe seien gegen Herrn Hörsing zu erheben. Er hätte sich vor seinem Eingreifen zunächst mit den zuständigen Stellen in Verbindung setzen müssen. Wie hat sich Herr Hörsing auch in diesem Falle wieder völlig in der Form vergriffen. Hätte er nicht eingegriffen, so wäre die Sache viel schneller vorwärts gekommen!

Staatssekretär Fritze erwiderte auf die Frage nach dem Vorgehen gegen Hörsing, daß durch gemeinsamen Erlaß des Ministerpräsidenten und des Innenministers das Vorgehen Hörsings nachdrücklichst gemißbilligt worden ist.

Abg. Dr. Schmidt-Lichtenberg (Ztr.) behauptete, daß sich schon jetzt sagen ließe, daß Unfähigkeit, verletzte Eitelkeit und dünkelhafte Ueberhebung sowie gewisse politische Voreingenommenheit und Verantwortungslosigkeit in Magdeburg einen Justizwirrwarr hervorgerufen hätten, der bald zu einem Justizmord geführt hätte. Bei diesem Stande könne man den Eingriff Hörsings nicht verurteilen, und ein Angriff auf die richterliche Unabhängigkeit könne bei Kölling nicht behauptet werden, weil Kölling eine solche innere Unabhängigkeit nicht mehr besaß. Die sozialdemokratische Forderung nach Oeffentlichkeit der richterlichen Disziplinarverfahren erscheine beachtenswert. Dem in Kassel tagenden Richterverein müsse man zurufen, daß der Kampf um die Unabhängigkeit der Richter sehr ungewiß aussehen werde, wenn sich Vorfälle, wie die Magdeburger, wiederholen. (!)

Die Debatte wurde dann unterbrochen.

Um 5 Uhr vertagte sich das Haus auf Montag 1 Uhr: Erste Beratung des Gesetzentwurfs über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung mit dem Königshause, in Verbindung damit kommunistische Anträge auf entschädigungslose Enteignung und dauernde Landesverweisung der Hohenzollern; hierauf: Fortsetzung der Magdeburger Debatte und kommunistischer Antrag auf Einstellung der Erneuerungsarbeiten an der Berliner Siegesallee.

Generaloberst von Heeringen gestorben.

Generaloberst von Heeringen, vormaliger Kriegs- und Staatsminister, erster Präsident des deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser", ist am Sonnabend nachmittag in Berlin gestorben.

Generaloberst von Heeringen wurde am 9. März 1850 in Kassel geboren. Er erhielt seine militärische Erziehung im preußischen Kadettenkorps und wurde 1868 zum Leutnant im Füsilierregiment Nr. 80 befördert. Am 27. Januar 1914 wurde er zum Generaloberst ernannt und erhielt bei Beginn des Weltkrieges die Führung der linken (7.) Armee, mit der er in der ersten Feldschlacht des Weltkrieges die in das Oberelsaß eingedrungenen Franzosen bei Mühlhausen auf Belfort zurückwarf. Am 26. August 1916 wurde Generaloberst von Heeringen zum Oberbefehlshaber der Küstenverteidigung ernannt und nach Auflösung dieses Oberkommandos im September 1918 unter Ernennung zum Chef des Kolbergischen Grenadier-Regiments Graf Gneisenau Nr. 9. von der Stellung als Oberbefehlshaber entbunden. Am 18. September 1918 wurde v. Heeringen in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt.

Generaloberst v. Heeringen hat acht Jahre lang als erster Präsident des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser", der Deutschen Krieger-Wohlfahrtsgemeinschaft und des preußischen Landeskriegerverbandes gewirkt.

Am 12. Dezember 1874 vermählte er sich mit Auguste v. Pewall. Aus der Ehe gingen eine Tochter und drei Söhne hervor. Im Dezember 1924 konnte er das Fest der Goldenen Hochzeit begehen. Außerdem war er Ehrenbürger der Stadt Kassel und Ritter hoher Orden.

Deutsch-englische Industriebesprechungen.

Broadlands, 10. Okt. In Broadlands fanden über das Wochenende zwischen deutschen und englischen Industriellen zwanglose Unterhaltungen statt, die den Zweck hatten, festzustellen, in welchem Umfange es möglich sei, die Interessen der beiden Länder auf eine gemeinsame Formel zu bringen. Die Teilnehmer handelten hierbei in privater Eigenschaft und es bestanden keine Vollmachten, irgendwie geartete Abkommen zu schließen. Ausgehend von einer Betrachtung der Wirtschaftslage der beiden Länder wandte sich das Interesse internationalen Abkommen auf wirtschaftlichem Gebiete zu. Hierbei wurden die Aussichten erörtert, die für eine gegenseitige Unterstützung bestehen, um Europa einer wirtschaftlichen Gesundung entgegenzuführen. Insbesondere, um im Hinblick auf die Arbeitslosigkeit in beiden Ländern in größerem Umfang Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Im Zusammenhang mit diesem Problem wurde ferner besprochen, wie angesichts einer wachsenden Produktionsfähigkeit die Kaufkraft der europäischen Länder die nach dem Krieg stark gesunken ist, gehoben werden könnte. Die Verhandlungen waren getragen von dem aufrichtigen Bestreben gegenseitigen Verstehens, von dem Wunsch, Schwierigkeiten zu beseitigen und eine Atmosphäre des Vertrauens zu schaffen. Es kann gesagt werden, daß die Besprechungen in der Tat eine ausgezeichnete Grundlage für künftige Abmachungen zwischen beiden Ländern bilden würden. Darüber hinaus bedeutet nach dem Gefühl aller Beteiligten die Konferenz einen entschiedenen Beitrag für die wirtschaftliche Verständigung in Europa.

Die Konferenz beschloß, einen Ausschuß zu bilden, dem u. a. Sir Robert Horne, Herr Duisberg, Herr Hannon, Herr Kastl und Herr Nugent angehören werden. Aufgabe des Ausschusses soll es sein, die aufgeworfenen Fragen weiterhin zu behandeln. Weitere Zusammenkünfte der Konferenzteilnehmer sind bereits in Aussicht genommen.

Der diplomatische Korrespondet des „Observer" bezeichnet die Konferenz als den Auftakt zu einem „wirtschaftlichen Locarno". Er meint, daß die Konferenz das Ergebnis der verschiedenen inoffiziellen Fühler während der letzten zwölf Monate sei und daß sie den Grund lege für die Besprechungen der allgemeinen Wirtschaftskonferenz im kommenden Frühjahr. Der Korrespondent befaßt sich mit den der gegenwärtigen Aussprache vorausgegangenen Ereignissen und erklärt, daß bereits Stresemann bei seinem Londoner Besuch die wirtschaftlichen Fragen angeschnitten habe und später auch Reichsbankpräsident Dr. Schacht in Verhandlungen mit den englischen Bankiers auf diese Dinge näher eingegangen sei.

Paris zur Abberufung D'Abernons.

Paris, 11. Okt. Zum Ende der Berliner Amtstätigkeit Lord D'Abernons schreibt der Berliner Mitarbeiter des „Echo de Paris", man habe zwar oft von den deutschfreundlichen Tendenzen Lord D'Abernons gesprochen, aber die, die ihn kennen, wüßten daß er als echter Engländer gearbeitet habe, der die jahrhunderte alte Politik des Landes fortsetzte. Nach dem Kriege sei das seiner Flotte beraubte Deutschland keine Gefahr mehr für England gewesen. Die deutsche Niederlage und die russische Revolution hätten das Gleichgewicht Europas vernichtet, und auf Anregung Lloyd Georges habe sich Lord D'Abernons für eine Begünstigung der Wiedererhebung Deutschlands eingesetzt. Sein Einfluß auf Dr. Wirth als Reichskanzler sei groß gewesen, — noch größer aber der auf Dr. Stresemann, den er nach Locarno und in den Völkerbund geführt habe. Die Geschichte werde darüber urteilen, ob das Werk Lord D'Abernons für sein Land günstig gewesen sei. Es sei fraglich, ob die Wiedererhebung Deutschlands günstige Folgen für England gehabt habe. Die zwei Millionen Arbeitslose in England könnten das Gegenteil behaupten.

Neue Kämpfe in Marokko.

Paris, 11. Okt. Aus Casablanca wird gemeldet, daß sich in der spanischen Marokkozone erneut eine starke Tätigkeit der Stämme bemerkbar macht. Ein Scherif der spanischen Zone hat in der Gegend nördlich von Fez eine Reise zur Sammlung von Steuerabgaben unternommen, die zu einer neuen Gärung bei den Beni-Zerual geführt hat. Nach dem Abzug der spanischen Truppen, wurden Dörfer, die sich den Spanlern unterworfen hatten, von den Aufständischen angegriffen. Die Erfolge der Aufständischen führten zu einer weiteren Bewegung gegen die spanischen Truppen, die unter dem Kommando des spanischen Obersten Capaz kämpfen. Die marokkanischen Bundesgenossen der Spanier wurden von den Aufständischen geschlagen und mußten sich zurückziehen.

Vorläufig keine Verfassungsänderungen.

Hannover, 10. Okt. Reichsinnenminister Dr. Külz führt in einer Zuschrift an den „Hannoverschen Kurier", der die Notwendigkeit von Verfassungsänderungen betont hatte, aus: Von mir aus selbst in einer Revision der Verfassung einzutreten, habe ich nicht die Absicht, weil die demnächst beginnende Tagung des Reichstages mit gesetzgeberischen Aufgaben von weittragender Bedeutung bereits außerordentlich stark belastet ist. Derartige grundlegende und weittragende Probleme, wie über den Ausbau und die Verbesserung der Verfassung müssen von Regierung und Parlament in Zeiten erörtert werden, in denen sie nicht durch andere dringende gesetzgeberische Aufgaben voll in Anspruch genommen sind.

Aus Stadt und Umgebung

Regulierung von Elster, Luppe und Saale.

Anfang August wurde vom Kreisverein Merseburg der deutschnationalen Volkspartei wegen der Elster-, Luppe- und Saaleregulierung ein Antrag an die Preußische Staatsregierung gerichtet, in dem bestimmte Forderungen formuliert waren, die wir seinerzeit ausführlich wiedergaben. Den Antragstellern ist jetzt eine Antwort zugegangen, aus der hervorgeht, daß die preußische Regierung das Landwirtschaftsministerium mit der weiteren Bearbeitung der Angelegenheit beauftragt hat. Das preußische Landwirtschaftsministerium ist auch bereits in Verhandlungen mit der sächsischen Staatsregierung eingetreten, die eine möglichst baldige Inangriffnahme der Regulierungsarbeiten zum Ziele haben sowie über die Verteilung der entstehenden Kosten eine Einigung herbeiführen sollen. Wir werden über den Fortgang der Verhandlungen berichten.

Wie wichtig die Verbesserung der Flutverhältnisse in der Elster- und Luppenaue ist, wurde erst wieder in der letzten Kreistagssitzung zum Ausdruck gebracht. Nach dem Gutachten von Sachverständigen würde die Regulierung der Wasserläufe einen Mehrertrag der landwirtschaftlichen Erzeugung von mindestens 1¼ Millionen Mark ergeben. Außerdem bietet die Elster- und Luppenregulierung Gelegenheit, 5000 Notstandsarbeiter etwa 800 Tage lang zu beschäftigen. Im Interesse unserer Volkswirtschaft wäre die baldige Durchführung der Regulierungsarbeiten nur zu begrüßen!

*

Sturmschäden in Stadt und Land.

Der am Sonnabend und Sonntag tobende Sturm richtete in Stadt und Land großen Schaden an. Alles, was nicht niet- und nagelfest war, fiel der Windsbraut zum Opfer. Das letzte Obst wurde von den Bäumen geschüttelt. Bäume wurden umgerissen und Aeste abgebrochen. Vielfach lagen auf den Straßen heruntergerissene Dachziegel und Mörtel. Die Budenbesitzer auf dem Naulandplatz hatten unter dem Sturm besonders arg zu leiden. Die Zelte und Buden mußten stark verankert werden, um nicht weggeweht zu werden. Zwei leichtere Verkaufsstände riß der Sturm aber doch um. Als in den Nachmittagsstunden des gestrigen Sonntags der Sturm etwas nachließ, setzte ein kurzer und kräftiger Regen ein, begleitet von einem leichten Herbstgewitter.

*

Ein größeres Verkehrshindernis entstand am Sonnabend mittag auf der Waterloobrücke. Ein Dampfpflug vermochte nur mit großer Mühe die Brückenstraße zu passieren. Es entstand dadurch eine beträchtliche Verkehrsstockung. Fuhrwerke und Autos stauten sich am Neumarktstor, auf dem Neumarkt und in der Neutschauer Straße in langer Reihe. Einige Fuhrwerke entgingen einer Karambolage nur dadurch, daß sie auf den Platz an der Neumarktskirche fuhren. Erst nach längerer Zeit gelang es, den Dampfpflug, der übrigens mehrere Wagen mit sich führte, über die Brücke zu bekommen. Dann konnte der ordnungsmäßige Verkehr nach und nach wieder einsetzen.

Kaminbrand. Gestern vormittag gegen 8,30 Uhr brach auf dem Exerzierplatz in der Baracke 1 ein Kaminbrand aus. Durch das tatkräftige Einschreiten der dortigen Anwohner wurde ein Umsichgreifen des Feuers noch rechtzeitig verhütet. Bei dem starken Sturme und der Leichtentzündbarkeit der Holzbaracken wäre eine Ausdehnung des Feuers leicht möglich gewesen.

Radfahrerzusammenstoß. An der Ecke Naumburger- und Weißenfelser Straße erlitten zwei Radfahrer dadurch einen Unfall, daß sie in der Abenddämmerung mit ihren Rädern zusammenstießen. Beide machten mit dem Straßenpflaster Bekanntschaft. Bei dem Fall wurden die Kleider arg beschmutzt und das Rad des einen stark verbogen.

Radfahrunfall. Am Sonnabend nachmittag lief auf dem Neumarkt in der Nähe der Brücke der 13jährige Schüler Sieler in ein Fahrrad hinein. Der Junge trug bei dem Anprall blutende Verletzungen am Kopf und Beinen davon, während der Radfahrer, der gleichfalls zu Fall gekommen war, leichte Hautabschürfungen erlitt. Der Radfahrer hatte sich noch im letzten Augenblick durch einen „Seitensprung" vor einem herannahenden Geschirr retten können. Sein Rad wurde leicht beschädigt.

Zu dem Unglück in der Oberen Burgstraße am Sonnabend wird uns noch gemeldet: Das gestürzte Pferd erhielt stark blutende Wunden am Maul und mußte in tierärztliche Behandlung gegeben werden, während der zerbrochene Wagen nach dem Mühlengrundstück geschafft wurde. Die Kallenberg A.-G. hat den verursachten Schaden gedeckt.

Leichenschau. Endlich ist nun auch im Amtsbezirk Meuschau die Leichenschau eingeführt worden. Es darf von jetzt an im Amtsbezirk Meuschau die Leiche eines Verstorbenen nicht eher beerdigt werden, bis ein approbierter Arzt den Tod sowie Art und Ursache des Todes festgestellt hat.

Alle ehemaligen Kameraden des Alexanderregimentes treffen sich am Dienstag, den 12. Oktober abends 8 Uhr im „Reichskanzler". Die Kameraden werden gebeten, möglichst zahlreich zu dieser Besprechung zu erscheinen. Ehemalige Merseburger Regimentsangehörige, die an diesem Abend an ihrem Kommen verhindert sind, möchten dies an Kam. Beyer, Merseburg a. S., Leunaerstraße 24 mitteilen.

Acht neue Krankenhäuser für die Provinz.

Bedeutende Zunahme der Geisteskrankheiten.

Nach Mitteilungen des Reichsgesundheitsamtes und des Statistischen Reichsamtes zeigen die Zahlen der in den deutschen allgemeinen Krankenanstalten und Irrenanstalten usw. Behandelten von 1920 bis 1924 folgende Entwicklung: In den allgemeinen Krankenanstalten: 1951, 3056, 4523, 2460 (im Jahre 1923), 3855; in den Irrenanstalten: 3684, 5361, 7384, 5687 (im Jahre 1923), 7385. Merkwürdigerweise bringt das Inflationsjahr 1923 eine starke Senkung der Kurve, die aber im Jahre 1924 sofort wieder in die Höhe schnellt und sich wahrscheinlich 1925 in ähnlicher Weise fortsetzt; leider liegen für 1925 erst Teilergebnisse vor.

Der Bericht der Psychiater an die Provinzialverwaltung der Prov. Sachsen sagt eine „weitere außerordentliche Zunahme der ohnehin schon zahlreichen Geisteskranken" voraus. Als Ursachen werden allgemeine Zerrüttung infolge des Krieges, der Wirtschaft, der Infektionskrankheiten und des Alkoholmißbrauches genannt. Die Provinz Sachsen ist dadurch zur Errichtung von acht neuen Krankenhäusern gezwungen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919261011-18/fragment/page=0002

Die Bestimmung des Nulandtplatzes.

Viehmärkte und Kinderfest. — Die Schenkungsurkunde.

In der Bürgerschaft ist vielfach die Annahme verbreitet, daß der Nulandtplatz s. Zt. der Stadt geschenkt worden sei, mit der Bestimmung, daß er ausschließlich als Kinderplatz zu dienen habe. Diese Auffassung ist, wie uns die Stadtverwaltung in folgenden Ausführungen mitteilt, irrig. Das Kinderfest ist zuerst im Jahre 1843 gefeiert worden und zwar damals und die folgenden Jahre auf dem Exerzierplatz. Nach den städtischen Grundakten über den Nulandtplatz ist, ohne irgend einen ersichtlichen Zusammenhang mit dem Kinderfest im Juli 1845 mit Oekonom Horsch wegen Ankauf eines Feldes rechts unmittelbar an der Chaussee nach Weißenfels in Verhandlungen getreten, welche auch schließlich zum Ankauf dieses Feldes geführt haben. Der Magistrat hat dann am 10. Juli 1845 die Sache an die Stadtverordnetenversammlung gegeben, mit dem Bemerken, daß: „das fragliche Grundstück zur Erreichung der verschiedenen wündlich mehrfach besprochenen Zwecke unbedingt zu akquirieren sein dürfte. — Abgesehen davon, daß diese erstrebenden Zwecke zum Teil öffentliche sind, so lassen sich doch auch gewiß hoffen, daß sich das Grundstück im Durchschnitt recht wohl verzinsen würde."

Schon am 15. Juli erklärt sich die Stadtverordnetenversammlung mit dem Erwerb zum Preise von 1000 Talern einverstanden: „in der Hoffnung, daß dasselbe sich im Durchschnitt recht wohl verzinsen werde." Am 18. Juli 1845 wird dann der Antrag auf Genehmigung der Regierung abgesetzt mit der Begründung, daß der Besitz eines solch größeren Feldgrundstückes in unmittelbarer Nähe der Stadt dem Magistrat durchaus wünschenswert sei, da es: „unserer Kommune an allen derartigen Grundstücken gänzlich fehlt." Wegen der Deckung des Kaufpreises wird noch bemerkt, daß die Stadt aus Verkauf kleinerer Landstücke ein Fond von 3000 Talern für derartige Ankäufe aufgesammelt habe. Der Magistrat beantragt daher die Genehmigung zum Ankauf des fr. Horsch'schen Grundstückes, jetzt Nulandtplatz, da dieser Ankauf: „die Erreichung mannigfacher städtischer Zwecke wesentlich erleichtern würde. „Dieses am 21. Juli 1845 an die Regierung gesandte Schriftstück fand schon am 29. Juli 1845 die Genehmigung der Regierung. Am 8. September 1845 vermerkte dann der Magistrat, daß das Grundstück abgeerntet zur Verfügung stünde. Man müsse nun Sorge tragen, daß die Kiesgrube zugefüllt und: „überhaupt über die Arrangements und die Benutzung des Grundstückes Beschluß gefaßt werde." Die Stadtverordnetenversammlung setzt einen besonderen Ausschuß für diese Zwecke nieder unter dem Vorsitz des Stadtverordnetenvorstehers Nulandt. Am 16. September 1845 faßt dann die Kommission folgende Beschlüsse:

„Es soll die Abhaltung von Viehmärkten für die Stadt durchgesetzt und der Viehmarkt auf dem erworbenen Gelände abgehalten werden. Aus dem Stättegelde sollte das Kaufgeld verzinst werden. — Das Grundstück sei an Berufs- und sonstige Schausteller zu vermieten. — Auch dürfte bei Gelegenheit des Kinderfestes, das von nun ab auf dem akquirierten Grundstück gefeiert wird, ein Standgeld von den Gewerbetreibenden erhoben werden. — Das Grundstück könne auch den gegenwärtigen Turnplatz mit ergänzen und als Spielplatz, der dem Turnplatz (im sogenannten Jergarten) mangele, benutzt werden.

Die Stadtverordnetenversammlung stimmte am 7. Oktober 1845 den „geschehenen Vorschlägen" durchgängig" zu und spricht den Wunsch aus, daß der Magistrat noch die zunächst angezeigten beiden Feldstücke erwerben möchte. Das ist dann auch später geschehen.

Dies sind die aktenmäßigen Vorgänge über den Erwerb des Nulandtplatzes.

Erst 11 Jahre später, unter dem 19. Juni 1856, ergeht von Dessau aus von dem früheren Stadtverordnetenvorsteher, Landesbankpräsidenten in Dessau Nulandt folgendes Schreiben ein:

„Der guten Stadt Merseburg und ihren braven Bewohnern, meinen früheren Mitbürgern, einen Beweis meiner Anhänglichkeit und Dankbarkeit für frühere Beweise des Wohlwollens zu geben, ist ein lange gehegter Wunsch, den ich hierdurch teilweise zu erfüllen beabsichtige, indem ich mich beehre, der Stadt Merseburg diejenige Kapitalsumme als ein Geschenk zu offerieren, welche der Platz kostet, worauf das Kinderfest gefeiert wird.

Die Errichtung eines eleganten Brunnens wünsche ich auch ausführen zu lassen und bestimme dazu 300 Taler, vorausgesetzt, daß die Gemeindevorstände die Errichtung eines Brunnens auf dem Kinderfestplatz für wünschenswert erachten. Gern benutze ich diese Veranlassung, den Gemeindevorständen die Versicherung zu geben, daß ich nie aufhören werde zu sein

Ihr Ergebener
Nulandt.

Mit großer Freude und vielem Dank ist diese Stiftung durch die Stadtverordneten am 27. Juni 1856 angenommen und dem Platz mit Rücksicht auf die besonderen Verdienste, die sich Herr Nulandt um die Stadt erworben habe, der Name Nulandtplatz beigelegt worden. Die Errichtung des „eleganten Brunnens" wurde allerdings für unzweckmäßig geachtet, weil dadurch mancherlei Nachteile für die Kinder und deren Gesundheit entstehen könnten. Die dafür zur Verfügung gestellte Summe ist dann im Einverständnis mit Herrn Nulandt zur Bepflanzung des Platzes verwendet worden.

Dies ist die Geschichte der Erwerbung des Nulandtplatzes und der Stiftung des früheren Stadtverordnetenvorstehers Nulandt, dessen Namen auch jetzt noch der Platz führt. Es ist daher nicht zutreffend, so betont jetzt die Stadt ausdrücklich, daß der Platz der Stadt mit der Bestimmung geschenkt worden sei, ihn für alle Zeiten als Kinderplatz und nur als solchen zu benutzen, sondern der Zwecke, für welche der Platz erworben wurde, waren im Jahre 1845 mancherlei und die Abhaltung des Kinderfestes auf dem neuerworbenen Platze war nur einer der vielen Verwendungszwecke. Offensichtlich war damals der Hauptgrund der, unmittelbar vor der Stadt einen geeigneten Platz zu haben, um endlich zu der offensichtlich schon lange erstrebten Möglichkeit zu gelangen, Viehmärkte in Merseburg abzuhalten.

Eine mysteriöse Angelegenheit.

Die „Kokainschieberin" unter Mordverdacht.

Am Donnerstag, 16. September, wurde die etwa dreißigjährige Witwe E. S. geb. Gr. in ihrer Wohnung in Leipzig tot mit einem Gasschlauch im Munde aufgefunden, nachdem sie noch wenige Tage vorher bei ihrer Mutter in Merseburg gewesen war. Da nach den vorliegenden Umständen kaum ein Zweifel darüber herrschen konnte, daß hier ein Selbstmord vorlag, wurde die Leiche alsbald von der Staatsanwaltschaft freigegeben. Ueber die Gründe eines Selbstmordes konnten sich allerdings selbst die nächsten Verwandten der Toten, die als ziemlich lebensfreudig gegolten hat, keine Auskunft geben. In Merseburg wurde die auf so tragische Weise ums Leben Gekommene der Erde übergeben. Die Leipziger Polizei ließ die Angelegenheit aber noch nicht ruhen, zumal plötzlich Verdachtsgründe gegen die Untermieterin der S. aufgetaucht waren. Diese war nach der Beerdigung der S. plötzlich verschwunden. Man war sich über die Person der Untermieterin noch im Unklaren, weil sich diese, trotz wiederholter Aufforderung durch die Vermieterin, nicht polizeilich angemeldet hatte. Den Bemühungen der Kriminalpolizei gelang es jetzt aber doch, die Verschwundene festzunehmen. Bei der Verhafteten fand man mehrere Pässe. Es besteht der dringende Verdacht, daß es sich um eine bereits seit längerer Zeit gesuchte internationale Kokainschieberin handelt. Ob nun die Festgenommene mit dem Tode der Frau S. in Verbindung gebracht werden kann, muß die nähere Untersuchung ergeben. Es müssen allerdings schwerwiegende Verdachtsgründe vorliegen, da die Polizei die Leiche der Frau S. auf dem Merseburger Friedhof bereits hat ausgraben lassen. Man wird die weitere Entwicklung der dunklen Angelegenheit abwarten müssen.

*

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend gegen 6 Uhr abends in der Halleschen Straße an der Engelhardtbrauerei. Ein etwa fünfundvierzigjähriger Mann wurde von einem Radfahrer angefahren und umgeworfen. Dabei erlitt er einen komplizierten Armbruch. Ein Schutzpolizeibeamter sorgte dafür, daß der Verunglückte mit dem Kreiskrankenauto nach dem Krankenhaus übergeführt wurde.

Eine größere Schlägerei entstand in der Nacht zum Montag gegen 1,30 Uhr in der Gotthardtstraße zwischen sechs anscheinend angetrunkenen Personen. Einer der Beteiligten wurde dabei so heftig auf einen Kanaldeckel geworfen, daß er stark blutende Wunden am Kopf davontrug. Schutzpolizei war leider nicht zur Stelle. — Zu nächtlichen Ruhestörungen kam es in den beiden vergangenen Nächten auch in der Halleschen Straße. Hier konnten jedoch die Lärmenden nach kurzer Zeit zur Ordnung gebracht werden.

Geringe Zunahme der Merseburger Erwerbslosen. In der letzten Woche hat sich die Zahl der von der städtischen Erwerbslosenfürsorge unterstützten Personen von 368 auf 409 erhöht. Es handelt sich um 159 Vollerwerbslose (130 Männer und 29 Frauen) — Vorwoche 142 — und 134 Zuschlagsempfänger — Vorwoche 121. Mit Notstandsarbeiten konnten 116 Erwerbslose beschäftigt werden, das sind 11 mehr als vor acht Tagen. Mit Eintritt der kälteren Jahreszeit dürfte eine weitere Zunahme der Erwerbslosen zu erwarten sein.

Wetteraussichten. Für das mittlere Norddeutschland: Nach kühler Nacht wieder zunehmende Bewölkung, Neigung zu Regenschauern und frischen Westwinden. — Für ganz Deutschland: Noch überall unbeständiges Wetter bei wenig veränderten Temperaturen, an der Küste stärkere Winde

Versuche zur Fahrstraßenverbesserung.

Auf der Chaussee nach Schkopau werden in diesen Tagen von der Provinzialstraßenverwaltung Versuche veranstaltet, um das von den eisenbereiften Lastautos zerstörte Kleinpflaster auf möglichst billige Weise wieder in einen guten Zustand zu versetzen, nachdem die bisherigen Verfahren wegen der hohen Kosten oder der geringen Haltbarkeit kein voll befriedigendes Ergebnis gebracht haben.

Mit einem Luftstrahl von vier Atmosphären wird die Pflasteroberfläche von der anhaftenden Erde befreit und gleichzeitig die Fugen etwa 2 Zentimeter tief ausgeblasen. Auf diese nunmehr staubfreie Fläche wird ebenfalls durch Luftdruck ein stark erhitztes luftbeständiges Bitumen aufgespritzt, das einen Ueberzug von Steinsplitt erhält. Nachdem alle nicht anhaftenden Splittreichen mit diesem Besen entfernt sind, erfolgt eine nochmalige Behandlung mit Bitumen und Splitt und die Straße kann, da diese Masse schnell erhärtet, dem Verkehr in kurzer Zeit wieder übergeben werden.

*

Der Deutschnationale Arbeiterbund versammelte sich am Sonntagabend in der „Quelle" zur Erledigung wichtiger organisatorischer Fragen. Der Vorsitzende Kam. Bock und zwei Mitglieder der Deutschnationalen Partei referierten kurz über das gegenwärtige Parteileben unter einmütiger Zustimmung der Versammelten. Der in letzter Zeit erfreulich stark gewachsene Arbeiterbund beschloß einstimmig, bei der demnächst stattfindenden Wahl des 1. Vorsitzenden der Deutschnationalen Partei den in weitesten Kreisen bekannten und geschätzten Herrn Schäfer zu wählen. Im Anschluß an diese Erörterungen folgte der gemütliche Teil. Gemeinschaftliches Singen schöner deutscher Lieder, humoristische Vorträge usw. ließen die Zeit wie im Fluge verrinnen. Man erhielt den festen Eindruck, daß in diesem Kreise das Wort Volksgemeinschaft kein leerer Begriff bleibt. Die nächste Zusammenkunft des Deutschnationalen Arbeiterbundes findet morgen Abend statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist erforderlich.

Aus Kreis und Nachbarkreisen

Zöschen. Seinen Verletzungen erlegen ist das Kind der Frau Kunze, das, wie wir berichteten, am Donnerstag mit schweren Brandwunden ins städt. Krankenhaus Merseburg eingeliefert worden war.

Tollwitz. Beim Fußballspiel verunglückt. Am Sonntag morgen gegen 10 Uhr verunglückte der Fußballspieler Paul Z. aus Groß-Ostrau dadurch, daß er beim Sturz sich den rechten Arm am Schulterblatt auskugelte. Der hinzugezogene Arzt renkte den Arm wieder ein und ordnete die Ueberführung nach seiner Wohnung an.

Schkeitbar. Unglücksfall. Am Sonnabend abend gegen 7 Uhr stürzte das 15jähr. Dienstmädchen Erna T. beschäftigt beim Landwirt Frey, hier, aus etwa 4 Meter Höhe auf die Scheunentenne. Der hinzugezogene Arzt stellte Verstauchungen und innere Verletzungen fest, die ihre sofortige Ueberführung durch das Kreiskrankenauto nach dem Merseburger Krankenhaus notwendig machten.

Eisdorf. Auf den Feldern des Gutsbesitzers A. Heilmann wurden drei Riesenexemplare von gelben Futterrunkeln geerntet, die das respektable Gewicht von 18, 14 und 15 Pfund aufzuweisen hatten.

Meineweh. Das Pachtverhältnis der Rittergüter Meineweh und Thierbach wird im Frühjahr 1927 aufgelöst. Die Zuckerfabrik Körbisdorf A.-G. in Körbisdorf bei Merseburg die bereits ihre Zuckerfabrik stillgelegt hat, hat dem Verpächter, Freiherrn von Bodenhausen-Degener in Meineweh, eine größere Abstandssumme für die vorzeitige Lösung des Pachtverhältnisses bewilligt.

Sturmflut an der Ost- und Nordseeküste

Eine Sturmflut, wie sie seit 10 Jahren die deutsche Küste nicht mehr heimgesucht hat, ist durch die von Südengland über die Nordsee führende Depression an die deutsche Nordseeküste geworfen. In Hamburg ist das mittlere Hochwasser um drei Meter erhöht eingetreten.

In der Nacht zum Sonntag kam an der ganzen Ostseeküste ein gewaltiger Sturm auf, der in Stettin zeitweise Windstärke 9—10 erreichte. Dabei wurden zahlreiche Fensterscheiben eingedrückt, Ziegel von den Dächern geworfen, starke Bäume entwurzelt, so daß die Feuerwehr mehrmals eingreifen mußte. Durch den starken Sturm wurde der Wasserstand im Hafen erheblich herabgedrückt. Nachmittags um 4 Uhr war die Hauptstärke des Sturmes gebrochen und das Wasser fiel wieder bis auf 0,45. Infolge des Sturms konnten die im Reiherwerder Hafen liegenden großen Schiffe nicht ausfahren. In Danzig kenterte ein mit 5 Personen besetztes Boot. 4 Personen konnten durch die Mannschaft eines Schleppers gerettet werden, ein Mann ist ertrunken.

Der Segler Frieda aus Rhauderfehn (Ostfriesland) ist oberhalb von Cuxhaven an der Nordseite des Fahrwassers gesunken, die gesamte Besatzung wurde durch die Cuxhavener Rettungsmannschaft gerettet.

Wie weiter aus Cuxhaven gemeldet wird, befindet sich der englische Dampfer Athena in Seenot. Bei ihm befindet sich der englische Dampfer Port Wellington. Ein Schlepper konnte wegen des Sturmes nicht auslaufen. Etwa 40 Schiffe suchen auf der Cuxhavener Reede Schutz. Alle auslaufenden Fischdampfer kehrten zurück.

Schwere Schäden in Schleswig-Holstein

Schleswig, 11. Okt. (Funkspruch.) Die schweren Nordwststürme haben in der Eiderniederung in Schleswig-Holstein vielfach schwere Schäden angerichtet. In der Nähe des Eiderschöpfwerkes ist der Eiderdeich auf der Schleswiger Seite etwa auf 20 Meter durchbrochen worden. Große Wassermengen strömen in den Osterloop und gefährden die Bahnstrecke Rendsburg—Husum. An den Eiderloops ist auch ein kleiner Bruch eingetreten, ebenso an dem Tielener Deich bei Bergen. Dort ertranken mehrere Kinder, die von den Fluten überrascht wurden. Weiter sind größere Schäden bei der Hohner Fähre im Rendsburger Kreise zu melden.

Der Sturm auf der Insel Sylt.

Westerland, 11. Okt. Der starke Sturm, der Sonnabend und Sonntag die Insel Sylt heimgesucht hat, hat an der Strecke Hörnum—Westerland erhebliche Zerstörungen angerichtet. Der Bahndamm ist auf einer Länge von 4—5000 Meter zerstört worden. An der Westküste trat ein erheblicher Landabbruch ein. Auch sind größere Verluste an Vieh, das auf dem überschwemmten Vorlande untergebracht war, zu beklagen. Beschädigungen an dem Damm Sylt-Festland, sind soweit bekannt, nicht eingetreten.

Schiffszusammenstoß.

Rotterdam, 11. Okt. Der deutsche Dampfer Sollenfelden ist in der Nacht bei Hoek van Holland mit dem dort vor Anker liegenden belgischen Dampfer Iprotsch zusammengestoßen. Die „Sollenfelden" ist infolge des Zusammenstoßes auf dem nördlichen Pier auf Grund geraten. Die „Iproise" wurde am Vordersteven schwer beschädigt und sank bald nach dem Zusammenstoß. Die Besatzung des belgischen Schiffes wurde durch einen Schleppdampfer gerettet.

Sturm an der französischen Küste.

Paris, 11. Okt. (Funkspruch.) Ein ungeheurer Sturm wütet seit Sonnabend an der französischen Küste. Der größte Teil der auf hoher See befindlichen kleineren Schiffe mußte nach den nächsten Häfen flüchten. Ein Kanaldampfer mit 500 Südafrikanern, die die Schlachtfelder an der Somme besuchen wollten, strandeten vor Boulogne. Sämtliche Passagiere wurden gerettet.

*

Orkan und Wolkenbruch über Berlin.

Berlin, 10. Oktober. In der vergangenen Nacht ging ein orkanartiger Sturm, verbunden mit einem heftigen, wolkenbruchartigen Regen, über Berlin hin, der besonders in den östlichen Stadtgegenden erhebliche Verwüstungen anrichtete. Das Unwetter riß am Bahnhof Stralau-Rummelsburg ein etwa 25 Meter hohes Baugerüst ein, das am Rummelsburger Wasserturm errichtet war. Auch im Westen der Stadt richtete der Sturm Schaden an. Besonders in der Umgebung der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche wurde in einem Cafe eine große Zahl von Fensterscheiben eingedrückt. Zahlreiche Personen erlitten durch Glassplitter Verletzungen und mußten sich auf der Rettungsstelle verbinden lassen.

Eisenbahnunfall bei Grimma.

Leipzig, 11. Okt. Am Sonnabend wurde der Personenzug 1508 Dresden—Leipzig bei der Ausfahrt aus der Station Großbothen von einer langsam hinter ihm herfahrenden Rangiermaschine angefahren. Durch Glassplitter und aus den Gepäcknetzen herabfallende Gepäckstücke wurden 21 Reisende leicht verletzt. Die Ursache des Zusammenstoßes ist darin zu suchen, daß bei der Ausfahrt des Zuges ein Fahrgast versehentlich die Notbremse gezogen hat.

*

Der Simplontunnel verschüttet.

Paris, 11. Okt. Infolge gewaltiger Wolkenbrüche sind die Sturzbäche am Simplonmassiv derartig angeschwollen, daß sie über die Ufer traten. Große Mengen von Geröll und schweren Felsblöcken wurden von den Wassern zu Tal gerissen und vermehren die Ueberschwemmungsgefahr. Die Hauptstrecke ist bereits zerstört und die Brücken über den St. Barthelemyfluß zusammengestürzt. Auch der Simplontunnel ist durch Geröllmassen verschüttet und der Verkehr vollkommen unterbunden worden. Pioniere sprengen die Felsblöcke, um den Abfluß des Wassers zu erleichtern. Der Eisenbahnverkehr über den Simplon muß über Bern und den Lötschberg umgeleitet werden. Mehrere Häuser mußten wegen der drohenden Einsturzgefahr von den Bewohnern geräumt werden.

Herausgeber: Ludwig Balz.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil einschl. der Bilderbeilagen: Karl Zeuch. — Sport und Anzeigen: A. Rank. — Druck- und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Balz, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Burkbraun
köstliche Schokolade

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919261011-18/fragment/page=0003

Für die zahlreichen wohltuenden Beweise inniger Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen danken wir von ganzem Herzen.

Merseburg, den 11. Oktober 1926.

Im Namen der Hinterbliebenen

Landwirt Otto Dittrich u. Kinder.

Dankkarten

für erwiesene Aufmerksamkeiten bei Verlobungen, Vermählungen u. anderen Familienfeiern liefert

Merseburger Druck- und Verlags-Anstalt L. Balz.

Kirchliche Nachrichten.

Dom. Getauft: Christoph, Sohn des Reg.-Baumstrs. Naske. — **Getraut:** Der Fleischergeselle Jork und Frau Elisabeth geb. Kühn.

Stadt. Getauft: Charlotte, Tocht. des Arbeiters Titze, Irene, Tochter des Arbeiters Gittel, Siegrid, Tochter des Bürogehilfen Schröder, Herbert, Sohn des Straßenbahnschaffners Slesok. — **Beerdigt:** Die Tochter des Postschaffners Döring, die Zwillingstochter des Schweißers Stange, die Ehefrau d. Landwirts Dittrich.

Altenburg. Getauft: Richard, S. d. Reg.-Rats Dr. Freiherr von Preuschen, Herbert, Sohn d. Diakon Beckmann, Marianne, T. des Bürohilfsarb. Woitzk, Marlene, Tocht. des Regierungs-Rechnungs-Revisors Dümmler, Erna, T. des Arbeiters Eichmann. — **Getraut:** Der Sozialtsbeamte Gerhard Fischer mit Frau Else gebor. Hahne. **Beerdigt:** Der Bürogehilfe Willy Wetzel, die Tochter des Buchdruckers Bielig.

Familiennachrichten.

Gestorben: Jakob Holliger, 71 Jahre, Webau; Paula Goepel, 12½ J., Lennewitz.

Öffentl. Sprechabend

Dienstag, den 12. d. Mts., abends 8 Uhr, im Kasino. Thema:

Warenhauspolitik, sterb. Mittelstand und seine Rettung.

Die Geschäftsleute Merseburgs sind hierzu herzlichst eingeladen.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Ortsgruppe Merseburg.

Jeder baut sich selbst

seinen Radio-Apparat mit unseren Baukästen

1 Röhren-Apparat für M. 12,—
2 Röhren-Apparat für M. 19,—
3 Röhren-Apparat für M. 28,—

Preise einschl. Gehäuse u. sämtl. Einzelteile. Genaue, jedem Laien leichtverständl. Bauvorschrift und Schaltschema wird jeder Sendung kostenlos beigefügt, daher keine kostspieligen Versuche. — **Versand zuzügl. Porto geg. Nachn.**

Landfunk, Brendel & Co., Berlin-Neukölln, Weserstraße 184.

Wer in Torgau (Elbe)

und im Gebiete der Elbeniederung erfolgreiche Reklame machen will, — der benutze für diesen Bezirk die —

Torgauer Zeitung
Kreisblatt

Täglicher Anzeiger für die Städte Torgau, Annaburg, Belgern, Dommitzsch, Prettin, Schildau, den Landkreis Torgau und die — — angrenzenden Landesteile. — — Gegründet 1816.

Alteingeführte Tageszeitung mit großer Verbreitung!

Kaufkräftiger Leserkreis in Stadt und Land. Anerkannt wirksames Anzeigenblatt! Man verlange unverbindlich — Kostenanschlag und Probenummern.—

Halle (Saale)
Große Steinstraße 79/80

Gebrüder Bethmann

Werkstätten für Wohnungskunst
Ständige Möbelausstellung
Qualitätsmöbel
nach Künstlerentwürfen zu besonders wohlfeilen Preisen

Lichtspiel-Palast „Sonne"

Wir verlängern bis Donnerstag, den 14. Oktober den entzückendsten aller Großfilme

Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren!

Der Film von Jugend und Liebe von Alt-Heidelberg und deutscher Poesie.

Mit einem vorzüglichen Beiprogramm.
Anfang 5½ und 8 Uhr.
Es wird gebeten, nach Möglichkeit auch die Nachmittags- (5½ Uhr) Vorstellung zu besuchen.

UNION-THEATER.

Dienstag bis Donnerstag: Das große Doppel-Programm

Palast und Festung. Die russische Bastille.

Großer historischer Monumentalfilm in 7 Akten aus der Zeit **Alexander II. und III.** Der Film bringt Milieuschilderungen von außerordentlichem Kontrast, hier das Elend der Gefängnisse, da die Eleganz der Petersburger Hofgesellschaft. Alle Aufnahmen wurden an historischen Stätten gemacht, sogar der Wagen, in dem Alexander II. in den Tod fuhr, ist echt.

Lichter von London. Ein Kriminalfilm in 7 Akten.

Trianon-Woche Nr. 37. Anfang 5½ und 8¼ Uhr.

Bruchheilung

Von Ärzte-Kommissionen nachgeprüfte und bestätigte glänzende Heilerfolge, ohne Operation, ohne Berufsstörung, sodaß selbst approbierte Ärzte sich und ihre Angehörigen nach unserer Methode behandeln lassen. Herr Dr. med. R., approbierter Arzt, schreibt uns aus Leer:

Die Erfolge waren einfach fabelhaft, alle Leute geheilt, der Krankenkassenmann begeistert, sein Riesenbruch nie wieder herausgekommen, auch nicht bei Abnahme des Bandes. Und was war das für eine Scrotalhernie. Ich war manchmal selbst sprachlos über die Erfolge!

Herr Dr. med. L., approbierter Arzt, schreibt:

Mein doppelseitiger alter Leistenbruch, links faustgroß, ist durch Ihre Behandlung in wenigerals 6 Monaten **gänzlich ausgeheilt**. Ich fühle mich dauernd frei vom Bruchband nun schon über ein Jahr lang. Ich kann laufen, radeln, Bergtouren machen, Motorrad-Touren, Sport, wie Schwimmen und Turnen sind mir wieder ein Vergnügen.

Herr Dr. med. M., approbierter Arzt, schreibt:

Es ist mir ein Vergnügen, Ihnen mitteilen zu können, daß ich gerade bei schweren Brüchen durch Ihre Behandlungs-Methode Erfolge erzielt habe, die ich selbst früher nie für möglich hielt. Auch bei meinen Kollegen erregten diese Erfolge Aufsehen und waren nicht zu widerlegen. Über hundert amtlich beglaubigte Zeugnisse Geheilter liegen vor.

Sprechstunde unseres approbierten, speziell ausgebildeten Vertrauensarztes in: **Merseburg a. S., Müllers Hotel, Donnerstag, den 14. Oktober, von 2—7½ Uhr nachmittags.**

„Hermes", Ärztliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung, Hamburg, Esplanade 6 (Dr. med. H. L. Meyer).

Wir warnen vor Pfuschern, die uns nachzumachen versuchen, ohne den Kernpunkt der Sache überhaupt zu kennen. Erst prüfen, dann urteilen.

DER Geschäftsmann bevorzugt für
DIE erfolgreiche Geschäftsreklame stets
DAS Merseburger Tageblatt (Kreisblatt),
welches ein kaufkräftiges Publikum
zu seinen Lesern zählt

Für reine frische Naturbutter

suche dauernde Kundschaft in Postcoli von 9 Pfd. Inhalt. I. Qualität Mk. 16 —, II. Qualität Mk. 14.— franko geg. Nachn. Gepfundet 50 Pfg. a Colli Aufschlag

W. Kanschat, Marggrabowa (Ostpr.)

Teichers Möbelhaus

Halle a. S., Gr. Steinstr. 82' (Kein Laden)
offeriert ganze Ausstattungen, wie Einzelmöbel preiswert
Beamte erhalten Zahlungserleichterung zu Kassapreisen.

Billige böhmische Bettfedern!

Ein kg. grauc, geschliss. M. 3,—, halbweiße M. 4,—, weiße M. 5,—, bessere M. 6,—, 7,—, daunenweiche M. 8,—, 10,—, beste Sorte M. 12,—, 14,—, weiße angeschl. M. 7,50, 9,50, beste Sorte M. 11,—. Versand portofrei, zollfrei gegen Nachnahme. Muster frei. Umtausch und Rücknahme gestattet. **Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 178, bei Pilsen, Böhmen.**

Suche in Merseburg eine

6—7 Zimmer-Wohnung.

Stelle im Tausch oder Ringtausch eine entsprechende Wohnung zur Verfügung oder gewähre entsprechenden Abstand. Offerten unter B. K. 26 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Wir brauchen einen Herrn

der mit Fleiß und ernstem Willen ein neues Arbeitsfeld sucht; es ist gleich, ob sie schon Reisetätigkeit ausgeübt haben oder nicht. Wir sichern eine gründliche Durchbildung durch einen besonderen Verkaufsinstrukteur und unterstützen Sie mit Reklamematerial in großzügiger Weise. Die Verdienstmöglichkeit ist groß u. gute Aussicht für die Zukunft. Angebote unter 424/26 an die Exped. d. Bl. erbeten.

VITA
MARGARINE
mit
HOHEM
VITAMINGEHALT
nach Dr. Frank

*

Seit Jahren bekannt und bewährt

*

Wegen ihres Vitamingehaltes der Gesundheit sehr zuträglich und darum für Familien mit Kindern besonders zu empfehlen

Restaurant Hohenzollern

Morgen Dienstag Schlachtefest

Nachm. alle Sort. fr. Wurst.

Ziehung 29. u. 30. Oktober
Kölner Dombau Geld-Lotterie
7169 Gewinne = M.
150 000
75 000
50 000
25 000
Hauptgew. ev.
Original-Lose à M. 3.— Porto u. Liste 35 Pf. extra vers. auch unt. Nachn.
Emil Stiller Nfg. Hamburg, Holzdamm 39.

Hochf. Gras-Tafelbutter

Vers. tägl. frisch in Postcolli v. 9 Pfd. franko geg. Nachn. Heute 1.65 Mk. je Pfd. Fa. F. A. Walter, Butter-Vers. Heydekrug (Memelg.).

Pelze

kaufen Sie nur beim Kürschner zu enorm billigen Preisen. Versch. Skunkskragen, Pelzjacken und -Mäntel, Wölfe u. Füchse usw. Teilzahlung möglich. Fahrgeld wird vergütet

R. Holzer,
Leipzig
Markt 8, Hof rechts I.

Prima
Karpfen
verkauft
Rittergut Kötzschlitz,
Fernsprech. Schkeuditz 52.

Ein junger
rehbrauner Hund
sehr wachsam, billig zu verkaufen bei Herrn **Edmund Brauer** zu Gröllwitz bei Dürrenberg.

Ca. 53 Morgen
großes Gut
neue Gebäude, preiswert zu verkaufen.
Julius Ritter, Eilenburg.

Einfache
Schlafstelle
sofort zu mieten gesucht. Offerten unter F. G. 35 an die Exped. d. Blattes.

Gut möbliertes
Zimmer
auf **sofort gesucht.** Off. unter F. G. 32 an die Expedition dieses Blattes.

Abgeschlossene Etagenwohnung in Leuna,
3 Zimmer, Küche, Korridor, Speisekammer, W.C., gr. Keller, Bodenkammer demjenigen, der in der Lage ist, mir 2—3000 M. als Hypothek zur Verfügung zu stellen. Off. unter F. G. 34 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Wer erteilt Buchführungsunterricht?

Angebote unter „12" an die Expedition d. Blattes.

Nebenverdienst.

Für den **Verkauf eines gangbaren Artikels auf Teilzahlung suche** ich einen verheirateten **Herrn od. Dame,** die in Arbeiterkreisen gut bekannt ist. Das Kassieren der Ratenzahlungen muß mit übernommen werden. Kl. Musterlager wird gestellt. Keine Kaution 20% Verdienst. Gefl. Zuschrift mit Angabe der bisherig. Tätigkeit u. Alter erbeten unter O. S. 17 an die Expedition dieses Blattes.

Suche eine Stelle als Bote- u. Markthelfer
bei sofortigem Antritt. Offerten unter A. C. 11 an die Exped. d. Blattes.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919261011-18/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 238 des Merseburger Tageblattes

Montag, den 11. Oktober 1926

Stahlhelm und nationale Parteien.

Die Landesverbands- und Gauführer des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, haben zu der Frage des Verhältnisses des Stahlhelms zu den nationalen Parteien folgende Entschließung gefaßt:

„Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten wird wie bisher, unabhängig von jeder Parteibildung, weiterkämpfen für ein politisch, kulturell und wirtschaftlich freies Deutschland, für das einst im Weltkriege fast zwei Millionen unserer Kameraden ihr Leben geopfert haben. Bei kommenden Wahlhandlungen wird der Stahlhelm die Kameraden auffordern, nur für die Parteien einzutreten, die im Frontgeiste für die Beseitigung der Kriegsschuldlüge, für die Belange der Schwerkriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Altveteranen für eine gesetzlich zu regelnde, bevorzugte Behandlung aller Frontsoldaten im Staate, für die Durchführung des Wehrgedankens und für die Hebung der seelischen und körperlichen Reinheit und Gesundung des deutschen Volkes zu wirken, sich verpflichten.

Die mit unserer Hilfe gewählten Abgeordneten, die sich uns in diesen Fragen versagen, die nicht mit größter Hingabe im Stahlhelmgeiste für die deutsche Volksgemeinschaft gegen Klassenkampf und Standesdünkel kämpfen, können in Zukunft auf Stahlhelmstimmen nicht mehr rechnen."

In einer weiteren Entschließung wird Stellung genommen zu dem Verhältnis des Stahlhelms zu den übrigen vaterländischen Verbänden und erklärt: „Angesichts der heimtückischen Bestrebungen der innen- und außenpolitischen Gegner eines freien wehrhaften Deutschlands, die zu einem neuen Schlage gegen den Stahlhelm und die übrigen nationalen Verbände ausholen, ist engstes Zusammenhalten in der vaterländischen Bewegung mehr denn je geboten. Das notwendige engere Zusammenhalten wird nicht durch einen festeren organisatorischen Zusammenschluß erreicht, sondern durch gesteigertes Verantwortungsgefühl der Führer, durch gegenseitige Schonung der Eigenart der Verbände und Anerkenntnis der gemeinsamen großen Ziele.

Lord d'Abernon.

Am Freitag machte der britische Botschafter, Lord d'Abernon, seinen Abschiedsbesuch beim Reichspräsidenten v. Hindenburg. So sehr in sonstigen Fällen Antritts- und Abschiedsbesuche von Botschaftern nur Formsache zu sein pflegen, soviel mehr ist aus den Worten herauszulesen, die bei diesem Abschied gewechselt wurden. Lord d'Abernon betonte selbst, daß er über sechs Jahre als Vertreter der britischen Regierung in Berlin habe wirken können und daß er die großen Wandlungen miterlebt habe, die in diesen sechs Jahren in Deutschland vorgegangen sind. Von den ersten Wirkungen des Versailler Friedensvertrages über Inflation und Stabilisierung bis hin zu Locarno und Genf. Und der Reichspräsident antwortete mit der Andeutung, daß Lord d'Abernon einen maßgeblichen Anteil an dieser Gestaltung genommen habe.

Die Rolle, die Lord d'Abernon bei dem Februarmemorandum Stresemanns gespielt hat, ist noch nicht geklärt. Die Meinung, der Gedanke zu diesem Schritt des Reichsaußenministers, der letzten Endes nach Genf führte, sei von dem britischen Botschafter ausgegangen, ist nicht unbestritten. Unbestreitbar aber ist die Tatsache, daß Lord d'Abernon immer auf Seiten der deutschen Politiker stand, die den Weg zur Freiheit über Verzicht und Zugeständnisse gehen wollten. Gewiß hat Lord d'Abernon hierbei in ehrlichster Ueberzeugung gehandelt. Hat er sich doch, wie wohl kaum ein anderer fremder Diplomat, in das Leid und die Not Deutschlands einfühlen können. Ob aber Lord d'Abernon wirklich der gute Geist der deutschen Politik gewesen ist, das wird sich erst herausstellen, wenn man weiß, ob nun endlich, nach Locarno und nach Genf die Rückwirkungen eintreten, die wir so lange vergeblich erhofft haben.

Französischer Botschafterwechsel in Rom und Berlin.

Paris, 8. Okt. Das „Journal" kündigt an, daß innerhalb halb der französischen Diplomatie ein großer Wechsel bevorstehe, den Anfang werde die Demission des Botschafters in Rom, Besnard bilden. Der Botschafterposten am Quirinal sei ein verantwortungsvoller gewesen als heute und verlange einen Mann von Erfahrung. Die Regierung habe sich auf den Grafen von St. Aulaire geeinigt, der der wirkliche Schöpfer der Entente cordiale zwischen Frankreich und England sei. Sein letzter Posten in London falle in eine Periode, in der die französisch-englischen Beziehungen am gespanntesten waren, nämlich in die Zeit vom Ruhrkonflikt bis zur Konferenz von London.

Der Botschafter in Berlin de Margerie werde durch den jetzigen Botschafter in Tokio Paul Claudel ersetzt werden. Diese Veränderung sei schon seit Monaten vorgesehen, nur eine Intervention des Präsidenten der Republik habe den Aufenthalt de Margeries in Berlin verlängert. de Margerie habe eine glänzende Vergangenheit hinter sich. Er habe sich in Berlin an eine Politik anzupassen verstanden, die vom Ruhrkampf bis Locarno hinüberreiche. Man könne ihm deshalb nicht vorwerfen, er habe es an Gewandtheit fehlen lassen. Aber die Stunde seines Rücktritts sei gekommen, weil dieser Posten für Claudel ausersehen sei, der in Japan eine lange Vorbereitungszeit hinter sich habe. Auf den japanischen Posten werde man einen jungen Diplomaten setzen, der sich bereits als Gesandter bewährt habe: es werde Robert de Billy, der in Bukarest eine besonders glückliche Mission erfüllt habe, genannt.

Die Darstellung des „Journal" wird von den meisten Morgenblättern bestätigt. Das „Echo de Paris" teilt mit, daß Briand den heutigen Ministerrat mit der Frage befasse.

Von zuständiger Seite verlautet, daß auch der Botschafter in Madrid, der Botschafter in Angora und der Oberkommissar bei der provisorischen Regierung im Saargebiet, Morris, nicht auf ihre Posten zurückkehren. Der Botschafter in Berlin, de Margerie, hatte mir Rücksicht auf seine Dienstjahre um seine Pensionierung nachgesucht. In diplomatischen Kreisen erwartet man daher eine Veränderung in der Leitung der französischen Botschaft in Berlin schon innerhalb eines Monats.

*

In offiziellen Kreisen wird außerdem mitgeteilt, daß für den Augenblick keine Rede von einer Zusammenkunft Briands mit Mussolini sein kann.

Frankreichs Franksanierung durch Amerika.

Paris, 9. Okt. Das „Journal des Finances" beschäftigte sich gestern mit den Schwierigkeiten der Frage der Ratifizierung des Washingtoner Schuldenabkommens innerhalb der französischen Regierung und kommt zu der Ansicht, daß er Poincare gelungen sei, diese Widerstände zu überbrücken und zwar mit Hilfe von schwerwiegenden finanziellen Bewegründen. Poincare selbst hätte sich schließlich überzeugt, daß das amerikanische Kapital nicht zu umgehen wäre und sich daher entschlossen, nicht länger zu zögern, um den Plan Caillaux' und der Experten durchzuführen. Die Aufnahme der vor kurzem getätigten Anleihe in der Schweiz für die französischen Staatseisenbahnen und die in Holland angebahnten Kredite für die gleichen Zwecke sowie der Versuch einer teilweisen Mobilisierung der deutschen Eisenbahnobligationen wären nur Stationen auf diesem Wege.

Kein Beamtenstreik in Oesterreich.

Wien, 9. Okt. Der 25ger Ausschuß und die Vertreter der technischen Union beschlossen, heute nicht in den Streik zu treten, sondern die von der Regierung für den 12. dieses Monates angesetzten Verhandlungen abzuwarten.

Die Kämpfe in China.

London, 9. Okt. Wie aus Peking gemeldet wird, besteht nunmehr kein Zweifel mehr darüber, daß die Kantonarmee den Truppen des Marschalls Sunchuanfang eine schwere Niederlage beigebracht hat. Nach sechswöchiger Belagerung hat die Stadt Wutschang kapituliert. Die Bevölkerung befindet sich in größter Notlage. Die Ausländer sind sämtlich in Sicherheit. Die Kapitulation ist auf die Erschöpfung der 15 000 Mann starken Besatzung zurückzuführen und auf den Umstand, daß die Truppen die Bevölkerung nicht verhungern lassen wollten. Vor der Uebergabe sind etwa 30 000 Flüchtlinge aus Wutschang ausgewiesen worden. Bei der Besteigung der Rettungsschiffe kam es zu erbitterten Kämpfen, in denen 50 Frauen und Kinder getötet wurden.

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

49. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Lieber heute als morgen fort von hier, um keinen mehr zu sehen —" hätte sie am liebsten geantwortet, doch sie schwieg und steckte diese Briefe in ihr Täschchen.

Hanna saß still da, mit einer Handarbeit beschäftigt.

„Lockt dich das nicht? nach England als Erzieherin in eine vornehme Familie?" fragte Blanka weiter.

„England war immer mein Wunsch, das weißt du."

„Na ja — in drei Wochen hat Jeannette doch Hochzeit, dann braucht sie dich nicht mehr und wir dich auch nicht — dann bist du dein eigener Herr! Oder denkt du im stillen, daß deine Hoheit dich rufen wird — sie ist doch jetzt verheiratet."

„Blanka, ich habe dir öfter gesagt, daß ich keine besondere Gnade will! Die Prinzessin ist immer so gütig gegen mich gewesen."

„Ah, stolz lieb' ich den Spanier! — Das muß ich dir aber doch sagen — stolz und verschlossen! Warum willst du mir durchaus nicht verraten, wer der Herr war, mit dem du dich in Kreuth einige Male getroffen hattest? Ein Verehrer —"

„Blanka, wie oft soll ich dir wiederholen, daß er mich nichts angeht! Warum willst du durchaus Schlüsse aus einem so belanglosen Ereignis ziehen?" sagte Gwendoline gequält, „es ist nichts, ich versichere es dir, gar nichts."

„Darum eben kannst du es mir sagen!" beharrte Blanka.

„Ach, Blanche, so quäle doch Gwendoline nicht! Ich kann es ihr nachfühlen — an so etwas rührt man doch nicht —" meinte Hanna weich und strich leise über der Freundin Hand.

Und dies gütige Verstehenwollen peinigte Gwendoline noch mehr, weil Hannas Annahme doch gar nicht zutreffend war! Sie erhob sich.

„Ist noch etwas für mich zu tun? Nicht? Nun, dann möchte ich gehen. Mama wird warten! Malte ist doch heute abend wieder bei euch?"

„Na, er muß bald kommen —" lächelte Johanna und nickte der Schwester des geliebten Mannes freundlich zu, indem ihre Gedanken sehnsüchtig zu ihm hinflogen, den sie in eifriger Arbeit wähnte, wie er ihr telephoniert hatte.

Doch Malte hatte Besseres zu tun, als am Schreibtische zu sitzen. Mit sich und der Welt zufrieden, was sich deutlich in seinem ganzen Gehaben ausprägte, schlenderte er gemütlich durch die Maximilianstraße nach der Theatinerstraße. Den Stock mit dem Elfenbeinknopf trug er unter dem Arm, die Hände in den Taschen seines weiten modernen Ulsters, die Zigarette im Munde, so sah er keck den ihm begegnenden Damen unter den Hut, sich nach besonders auffallenden Erscheinungen auch umdrehend. Da kam ihm ein zierliches, fesches Persönchen mit knappem Samtkostüm entgegen, mit sehr eleganten, hochhackigen, weit ausgeschnittenen Lackschuhen, die die feine Fessel des schmalen, grünseiden bestrumpften Fußes deutlich sehen ließ. Und unter dem kleinen Samthut mit der keck gesteckten Fasanenfeder drängte sich auffallendes rotblondes Haar hervor. Er stutzte; sie kam ihm bekannt vor. Jetzt, da sie seinen musternden Blick mit einem schelmischen Lächeln erwiderte, wußte er, wer sie war. Mit einer höflichen Verneigung trat er auf sie zu. „Grüß Gott, Fräulein Cenzi! Ja, sind Sie es wirklich?"

„Freilich bin ich's! Grüß Gott, Herr Baron!" Sie nahm ihr Händchen aus dem weißen Fuchsmuff und streckte es ihm zutraulich entgegen.

Ihre Erscheinung atmete so viel Frische, Jugend, Schick und Eleganz, daß er davon gefesselt wurde und ohne weiteres an ihrer Seite blieb.

„Fräulein Cenzi, sind Sie hübsch geworden! Die Blüte hat gehalten, was die Knospe versprach," meinte er galant.

„Und Sie sind noch immer derselbe geblieben, Herr Baron. Aber so etwas dürfen's nimmer zu anderen jungen Damen sagen! Sie sind doch verlobt, wie ich weiß —" wehrte sie lächelnd seiner Schmeichelei.

Er machte eine unwillige Kopfbewegung, so, als gehöre das nicht hierher.

„Nun müssen Sie mir aber erzählen, Fräulein Cenzi, was Sie seit dem Frühjahr getrieben haben! Ihr Onkel hatte Sie ja wohl mit sich genommen — Sie wollten doch tanzen lernen!"

Sie nickte eifrig. „Das hab' ich auch! Und seit dem 15. Oktober hab' ich ein Engagement bei Benz — darum sehen Sie mich hier."

Er war überrascht.

„Donnerwetter, das ist aber schnell gegangen — das interessiert mich! Wollen Sie mir nichts Näheres in Ruhe bei einer Tasse Schoko im „Luitpold" erzählen?"

Ohne Zögerer nahm sie seinen Vorschlag an; denn für den hübschen und eleganten Malte von Reinhardt hatte sie immer eine Schwäche gehabt.

Und er war entzückt von ihrer jungen aparten Schönheit — die kleine Verkäuferin in der Seifenabteilung des Warenhauses hatte sich überraschend schnell entwickelt.

Er bestellte ihr eine Tasse Schokolade und beobachtete sie dann beim Trinken. Sie war nicht mehr das schüchterne kleine Ding, das er früher manchmal durch eine Tasse Schokolade förmlich beglückt hatte, die dann ganz langsam, um den Genuß so lange wie möglich auszudehnen, auslöffelte — — jetzt war sie eine selbstbewußte junge Dame, die so tat, als sei Schokolade mit Schlagrahm ihr tägliches Getränk!

Er seufzte. „Sie haben es gut, kleine Cenzi."

„Nun, Baron, Sie haben auch wahrhaftig nicht nötig, sich zu beklagen! Sie haben doch eine hübsche und reiche Braut — Fräulein Blanka Likowski."

Er fuhr heftig auf.

„Doch nicht Blanka."

„Dann wohl Fräulein Hanna?" Beinahe entsetzt sah sie ihn an. „Hanna?" Und sie schüttelte den Kopf.

„Sie, Sie haben gut denken, Cenzi, ich sehe es Ihnen an," versetzte er mit rauher Stimme und faßte an seinen Kragen, als sei ihm der zu eng.

„Na, ich weiß nicht, Herr Baron —" weiter sagte sie nichts.

Er schwieg und rührte in seiner Kaffeetasse herum.

„Fräulein Hanna Likowski ist ein Engel an Güte, meine Mutter hat's erfahren, wie gut! Wie hat sie uns so treu beigestanden in schwerster Zeit!" sagte sie jetzt, um ihn ihr Erstaunen vergessen zu machen, „heiraten Sie bald Baron?"

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Umgebung

Die Zwangsversteigerung ländlicher Betriebe in Preußen.

Bei einer Gegenüberstellung der Zwangsvollstreckungen der Land- und forstwirtschaftlichen Betriebe in Preußen in den Jahren der Vor- und Nachkriegszeit ist der gewaltige Zahlenunterschied ganz augenfällig. Wenn auch die durch den Krieg erzwungenen Gebietsabtretungen gerade unser anbaufähiges Ackerland wesentlich verkleinert haben, so stehen doch die für das Jahr 1924 ermittelten Zahlen in gar keinem Verhältnis zu den Zahlen des Jahres 1909. Denn 1924 wurden in ganz Preußen nur 35 ländliche Betriebe mit einer Gesamtfläche von 1417 ha im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert, während im Jahre 1909 nicht weniger als 668 Betriebe mit einer Gesamtfläche von 20 044 ha davon betroffen wurden. Diese Zwangsvollstreckungen betrafen 1924 a) Betriebe unter 2 ha 7 Stück (1909: 71), b) Betriebe von 2—5 ha 5 Stück (1909: 147), c) Betriebe von 5—20 ha 15 Stück (1909: 247), d) Betriebe von 20—50 ha nur ein einziger (1909: 71).

In den beiden Vergleichjahren hatten die Betriebe von 5—20 ha die meisten Zwangsversteigerungen aufzumeisen. Die versteigerte Fläche verteilt sich in beiden Jahren auf die Betriebe in abgerundeten Zahlen wie folgt: a) Kleinbetriebe unter 2 ha 1924: 6 ha (1909: 92 ha), b) Betriebe von 2—5 ha 1924: 20 ha (1909: 486 ha), c) Betriebe von 5—20 ha 1924: 200 ha (1909: 2804 ha), d) Betriebe von 20—50 ha 1924: 20 ha (1909: 3384 ha), e) Großbetriebe über 50 ha 1924: 1170 ha (1909: 13 278 ha). Naturgemäß fällt die größte Zahl der versteigerten Ackerflächen auf die Großbetriebe. Doch ist auch hier der gewaltige Unterschied zwischen 1909 und 1924 ganz auffällig. Auch die übrigen Vor- und Nachkriegsjahre zeigen diesen ungeheuren Unterschied. So wurden z. B. 1920 nur 16, 1921 nur 26, 19222 nur 6 und 1923 sogar nur ein landwirtschaftlicher Betrieb zwangsweise versteigert, 1907 dagegen nicht weniger als 737 und 1908 sogar 870. Man kann daraus wohl den Schluß ziehen, daß sich die Lage der Landwirtschaft, trotz der großen Lasten, die ihr durch die Steuergesetzgebung aufgebürdet worden sind, ganz wesentlich gebessert hat.

*

Hausfrauen, Vorsicht! Es besteht Veranlassung, immer und immer wieder darauf hinzuweisen, daß man gerade im Haushalt sehr vorsichtig sein muß. Wer mit elektrischem Strom umgeht, sollte sich über die technischen Voraussetzungen aufklären lassen. Beliebt ist das Plätten mit elektrischem Bügeleisen. Dabei kommt es vor, daß man abgerufen wird, den Strom nicht ausschaltet und einen Brand anstiftet, ohne daß man es will. Man sorge für eine Asbestunterlage und mache es sich zur Pflicht, ein Plätteisen mit Strom niemals zu verlassen. Fahrlässiger Umgang mit dem elektrischen Bügeleisen kann den Verlust einer Brandentschädigung und auch eine gerichtliche Bestrafung zur Folge haben.

Quält die Schlachttiere nicht! Die Zeit der Schlachtfeste naht wieder heran. Wie oft kann man sehen, daß die armen Tiere, die ihr Leben für unsere Nahrung hingeben müssen, auf eine wahrhaft barbarische Weise geschlachtet werden. Nicht überall sind, wie in den größeren Städten, Vorschriften erlassen, die den Betäubungszwang für alle Schlachttiere verlangen. Jedenfalls sollte jeder, der mit dem Schlachten zu tun hat, dafür sorgen, daß die Tiere möglichst schmerzlos getötet und so unnötige Tierquälereien vermieden werden.

Kinderpflege durch unsere Diakonissenhäuser. In der großen Tätigkeit unserer Diakonissenhäuser nimmt die Pflege der Kinder den zweiten Platz neben der Krankenpflege ein. Krippen- und Säuglingsheime werden in folgenden Diakonissenhäusern unserer Provinz unterhalten: Halberstadt 2 mit 7 Schwestern, Halle 1 mit 2 Schwestern und 8 Hilfskräften, Magdeburg 2 mit 2 Schwestern; Kindergärten: Halberstadt versorgt 60 durch 57 Schwestern und 5 Hilfskräfte, Magdeburg 2 durch 2 Schwestern, Wittenberg (Katharinenstift) 3 durch 3 Schwestern, Halle 10 durch 7 Schwestern und 5 Hilfskräfte. Kinderhorte, wo die Schüler nachmittags sich aufhalten können, wenn ihre Eltern auf der Arbeit sind: Halberstadt 2 mit 2 Schwestern und Halle 1 mit einer Schwester und 3 Hilfskräften. Sämtliche Angaben nach dem Stande vom 1. Januar 1926.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919261011-18/fragment/page=0005

Aus dem Reiche.

Aus der Reichshauptstadt.

Der lebende Kleiderständer. In letzter Zeit waren in den Berliner Kaffeehäusern öfter Taschendiebstähle vorgekommen. Ein Kriminalbeamter machte in einer Konditorei eine sonderbare Beobachtung. Die angezeigten Diebstähle hatten sich durchweg auf den Inhalt der Billettaschen der Ueberzieher beschränkt. Sie zu leeren, lohnt sich seitdem es wieder Silbergeld gibt. Der Beamte beobachtete nun die Kleiderständer, namentlich in den Lokalen Unter den Linden und im Westen der Stadt. Da sah er in einer kleinen Konditorei, wie ein Kleiderständer ganz von selbst lebendig wurde. Die Ueberzieher bewegten sich, ohne daß eine bewegende Kraft zu beobachten gewesen wäre. Ein Gast, der in der Nähe saß, schien damit nichts zu tun zu haben. Er blickte immer vom Ständer weg in das Lokal hinein und sehen sich nicht zu rühren. Plötzlich aber kam eine Hand hinten um den Ständer herum und tastete ins Leere hinein, weil die Reihe der aufgehängten Mäntel zu Ende war. Jetzt erhob sich der Beamte, ergriff die Hand und sah, daß sie zu dem scheinbar harmlosen Gast am Tische gehörte. Er nahm ihn fest, und auf dem Polizeipräsidium ergab sich bald, daß er einen lange gesuchten Taschendieb erwischt hatte.

Zwei Radfahrer von einem Geschäftswagen erfaßt. An einer Straßenkreuzung im Berliner Osten wurden zwei Radfahrer von einem Geschäftswagen erfaßt und zu Boden gerissen. Der eine Radfahrer war sofort tot, während der andere lebensgefährliche Verletzungen erlitt. Die Schuld soll den Autoführer treffen.

•

Schwerer Eisenbahnunfall

auf der Strecke Berlin—Hamburg.

Wittenberge, 11. Okt. In der Nacht zum Sonnabend hat sich auf der Strecke Berlin—Hamburg ein schwerer Eisenbahnunfall ereignet, bei dem drei Beamte verletzt wurden und erheblicher Sachschaden entstand. Gegen 12,30 Uhr fuhr der von Hamburg kommende Leer-Güterzug 70129 in dem Bahnhofe bei Hagenow-Land (zwischen Hamburg und Ludwigslust) auf eine auf dem vierten Gleis stehende Rangierlokomotive auf.

Der Anprall erfolgte mit solcher Wucht, daß 17 Güterwagen entgleisten und mehr oder weniger schwer zerstört wurden.

Auch die beiden Maschinen, sowie der Bahnkörper wurden schwer beschädigt. Drei Beamte des leeren Güterzuges wurden glücklicherweise nur leicht verletzt. Der Zugführer Rudolf aus Leipzig erlitt einen Nervenschock, der Heizer Böttcher aus Hamburg Quetschungen an der Hüfte, und ein Schaffner, dessen Namen noch nicht bekannt ist, ebenfalls leichtere Quetschungen. Durch die Entgleisung wurden sämtliche Ein- und Durchfahrten des Bahnhofs zerstört. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

•

12 000 Mark unterschlagen.

Leopoldshall, 9. Oktober. Der bei der Erwerbslosenfürsorgekasse als Kassierer angestellte Willi Bungenstab aus Güsten hat aus der ihm anvertrauten Kasse 12 000 Mark unterschlagen. Bungenstab wurde verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

Elf Gebäude eingeäschert.

Gotha, 11. Okt. Ein Großfeuer, das abends im benachbarten Sundhausen aus noch unbekannter Ursache ausbrach, verbreitete sich infolge des Sturmes über mehrere Gehöfte und andere Nachbarhäuser. Obwohl die Feuerwehren aus Gotha und mehreren Nachbarorten das Feuer bekämpften, wurden elf Gebäude eingeäschert und das Inventar, die Erntevorräte und das Federvieh vernichtet. Der Schaden wird auf mehr als 300 000 RM. geschätzt. Sechs Familien und das Gesinde sind obdachlos.

Ein Ferngaswerk in Friedrichroda.

Friedrichroda, 11. Oktober. Die Thüringische Gasgesellschaft Akt.-Ges. schloß mit der Gemeinde Friedrichroda einen Vertrag ab, wonach die Gesellschaft die dortige städtische Gasanstalt in Betrieb nimmt und zu einer Ferngasanstalt ausbaut.

Gegen die Vergnügungssucht.

Hanau, 11. Oktober. In einer Bekanntmachung an die Bürgermeister und Ortsbehörden des Landkreises Kassel wendet sich der Landrat des Kreises Kassel mit beherzigenswerten Worten gegen die überhandnehmende Vergnügungssucht, die in Anbetracht der Schwere der Zeit unerträglich sei. Er warnt daher alle Ortsbehörden, künftig mit der Genehmigung von Tanzvergnügen allzufreigebig zu sein. Als erste Einschränkungsmaßnahme fordert er u. a., daß die einzelnen kleinen örtlichen Vergnügungs- und Sportvereine nur alljährlich ein öffentliches Tanzvergnügen abhalten dürfen. Als strengste Maßnahme ist angeordnet, daß vor der Abhaltung der großen örtlichen Kirchweihen keine weitere Tanzerlaubnis erteilt werden darf.

Folgenschwerer Flugzeugabsturz.

Gießen, 7. Oktober. Das Flugzeug D 864 wurde bei einer Notlandung in der Nähe von Behren (Kreis Gießen) zertrümmert. Der Flugzeugführer Basch wurde hierbei getötet, und ein Fluggast erlitt eine Beinverletzung, während die beiden anderen Passagiere unverletzt blieben.

Ein Flugplatz-Leuchtturm in Köln.

Köln, 11. Oktober. Im Großkölner Flughafen wird auf der hohen Warte des Beobachtungsturms der Flugpolizei eine Anlage hergestellt, die nach oben hin weit sichtbare stetig auf- und abblinkende Lichtzeichen gibt. Diese Lichter sind so angeordnet, daß sie in der Ausstrahlung des nächtigen Köln zweckdienlich auffallen und ein Wegweiser für die in Dunkelheit ankommenden Flugzeuge sind. Wenn das zunächst als Versuch begonnene Unternehmen sich als zuverlässig erweist, wird der Kölner Flughafen dem internationalen Flugverkehr Tag und Nacht offenstehen.

Er fördert den Fremdenverkehr.

Naunhof, 11. Okt. Bei einem Schwimmfest hatte ein Rauchwarenhändler vollständig nackt Turnübungen gezeigt. Dafür erhielt er einen polizeilichen Strafbefehl. Der Nacktturner erhob Einspruch mit der Begründung, daß seine Vorführungen doch eine Förderung des Fremdenverkehrs darstellen, aber die Obrigkeit entgegnete ihm, daß sich Naunhof für diese Art von Fremdenwerbung bedanke. Das Schöffengericht bestätigte den Strafbefehl.

Vom Jahrmarkt in den Tod.

Oldenburg, 9. Oktober. Ein Arbeiter aus Kleinscharrel, der sich mit seiner Frau auf dem Heimweg vom Jahrmarkt befand, fiel in einen Kanal. Seine Frau sprang nach, um ihn zu retten. Beide ertranken. Auf die Hilferufe, die beide ausstießen, wurde man selber zu spät aufmerksam.

•

Bitterfeld. Selbstmord durch Einatmen von Leuchtgas beging der 20jährige Kaufmann Willi Rose. Als Motiv zur unglückseligen Tat wird Schwermut angegeben.

Naumburg. Selbstmord. Den Gashahn öffnete in selbstmörderischer Absicht die etwa 20jährige taubstumme Erna Fischer. Sie wurde abends von ihrer heimkehrenden Mutter aufgefunden.

Leipzig. Der neue Stadtbaurat. Zum Nachfolger des verstorbenen Stadtbaurates Dr. Ing. Paul wurde unter 155 Bewerbern Stadtbaurat zur Nieden-Barmen gewählt.

Zerbst. Unfälle bei der Arbeit. Bei Dacharbeiten stürzte ein Maurerlehrling aus ziemlicher Höhe ab und verletzte sich so schwer, daß er dem Krankenhause zugeführt werden mußte. — In der Eisengießerei Franz Braun wurde der Nachtwächter Herrmann, der die Pflicht hatte, einen Ofen des Nachts unter Feuer zu halten, durch eine Stichflamme schwer verletzt.

Wurzen. Die Brände auf dem Eichsfelde häufen sich jetzt wieder mehr. Der Witwe Stitz in Wingerode brannte eine Scheune nieder, in der einige kleine Wetzger ihre Vorräte aufbewahrten. In Reinholterode sind dem Gastwirt Rhode Scheune und Ställe verbrannt.

Gerlebogk. Einen gefährlichen Sturz erlitt ein Motorradfahrer aus Könnern. Als er in den Ort einfuhr, sprang ihm ein Hund ins Rad. Der Fahrer zog sich beim Sturz einen schweren Rippenbruch zu.

Halberstadt. Volkshochschulkurse für Erwerbslose. Mit großem Erfolg ist hier der Versuch gemacht worden, zur Weiterbildung, Umschulung, usw. der Erwerbslosen an der Volkshochschule unentgeltliche Kurse einzurichten. Die Beteiligung der Erwerbslosen ist über Erwarten groß.

Halberstadt. Auf der Blankenburger Chaussee ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der Bankdirektor Bock kehrte zu Rad von Dernburg zurück und wollte einen Langholzwagen überholen, wobei er zu Fall kam. Ein ihm folgendes Auto einer hiesigen Firma konnte nicht mehr ausweichen und überfuhr ihn mit Vorder- und Hinterrad. Der Verunglückte wurde sofort ins hiesige Krankenhaus gebracht, wo er an einem Schädelbruch und Rippenbrüchen schwer daniederliegt.

Dessau. Messerstecherei. Ein 22jähriger Arbeiter begegnete in der Stiftstraße einem Ehepaar, bei dem er früher gewohnt hat, und mit dem er bereits früher Streitigkeiten gehabt hat. Zuerst kam es zu einem erregten Wortwechsel, der schließlich in Tätlichkeiten ausartete. Der junge Arbeiter zog ein Messer und stach schließlich sinnlos auf die Frau ein. Er brachte ihr mehrere Wunden bei und mußte mit Gewalt von seinem Opfer getrennt werden.

Düben. Die flinke Post... Dieser Tage traf hier eine Weihnachtskarte an einen hiesigen Einwohner ein, die am 21. Dez. 1914 in Delitzsch abgestempelt war. Der Empfänger konnte leider von dem Gruße keine Kenntnis mehr nehmen, da er 1917 verstorben ist.

Nordhausen. Vorbildliche Baupläne. Die Stadt hat vorbehaltlich der Genehmigung durch die Stadtverordnetenversammlung das große Grundstück des verstorbenen Fabrikanten Becker erworben. Während in das Gebäude die naturwissenschaftliche Abteilung des Museums, die nun erweitert werden kann, übersiedeln soll, soll der Garten zu einem großen botanischen Garten umgewandelt werden.

Großwerther. (Nordhausen). Ins kochende Wasser gefallen ist das dreijährige Söhnchen des Landwirts Fr. Peter von hier. Die Mutter hatte einen Topf mit kochendem Wasser auf die Erde gestellt. In einem unbewachten Augenblick ging der Kleine über den Topf, verlor das Gleichgewicht und fiel hinein. Er erlitt schwere Brandwunden.

Kehmstedt (Südharz). Todesopfer der spinalen Kinderlähmung. Das im 4. Lebensjahre stehende Töchterchen des Händlers Willi Böhmer erkrankte vor einigen Tagen an der gefährlichen Kinderkrankheit. Nach viertägigem Krankenlager verstarb die Kleine unter qualvollen Schmerzen.

Roßlau. Unfall oder Verbrechen. Der Rangierführer Bölsdorf wurde in das Krankenhaus mit einer schweren Wunde am Kopfe eingeliefert. Man hatte ihn in bewußtlosem Zustande auf der Straße von Roßlau nach Dessau gefunden, wohin er sich in Begleitung eines anderen Mannes per Rad begeben hatte. Bölsdorf hat auch eine schwere Gehirnerschütterung erlitten. Wie es heißt, soll B. auf der Fahrt einen schweren Sturz vom Rade erlitten haben; doch ist die Sache noch nicht voll aufgeklärt.

Apolda. Der Sportlehrer Schneider, der fahrlässigerweise den Fabrikanten Männer erschossen hat, hat sich im Untersuchungshaft erhängt.

Weimar. Die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Deutschen Flugwesens wird ihren Sitz von Süddeutschland nach Weimar verlegen. Die Organisation wird in Weimar eine staatlich unterstützte Fliegerschule errichten. Die Verkehrslinien werden über den Großflughafen Mohrn gelegt, der unter allen Umständen geschaffen wird. Die Arbeiten sind bereits im Gange.

Jena. Die Trauerfeier für Prof. Gutbier. Unter Teilnahme des Lehrkörpers, der Studentenschaft, von Behörden der Regierung und wissenschaftlicher Gesellschaften fand in der Kollegienkirche die Trauerfeier für den Rektor der thüringischen Landesuniversität, Professor Dr. phil. Alexander Gutbier, statt. Universitätsprediger Professor Dr. Thümmel hielt die Trauerrede, worauf Prorektor Professor Dr. Gerland die Verdienste des Verstorbenen um die Förderung der chemischen Wissenschaft und in menschlicher Hinsicht würdigte. Die Dekane der einzelnen Fakultäten und eine Reihe von Körperschaften legten Kränze am Sarge nieder.

Wie der Tod in Sekunda Gesangsstunde gab.

Skizze von Friederike von Krosigk-Dessau.

In der großen Pause zeigte der Schulhof viel Aehnlichkeit mit dem antiken Griechenland. Unter dem Portal wandelte gleich den Weisen Athens die göttliche Prima; links dröhnte der Boden von einem gewaltigen Wettlauf der Quartaner, und rechts hielt die Tertia ein großes Diskuswerfen mit Vierkisten ab. — Nur die Obersekunda fiel völlig aus dem Rahmen. Sie stand, zu erregten Gruppen geballt, in der Ecke neben dem Fahrradschuppen; und die Reden, die da fielen waren keineswegs Dithyramben. — „Schweinerei", sagte der dicke Hirsch und runzelte die Denkerstirne. — „Mehr als das. Es ist eine Infamie", knirschte Leo Sander. Des Pudels Kern war, daß die ganze Klasse wegen ungebührlichen Lachens in der Gesangstunde mit einem schweren Tadel ins Klassenbuch eingeschrieben worden war. Hirsch hatte einen seiner berühmten faulen Witze gemacht und zwar im denkbar ungünstigsten Moment, nämlich gerade, als für das bevorstehende Totenfest das alte ernsthafte Lied vom Schnitter Tod eingeübt wurde. Und Dr. Rödger, der sogenannte Uhu, der schon für gewöhnlich ziemlich grimmig durch seine große, runde Hornbrille äugte, hatte diesmal noch weniger Spaß als sonst verstanden.

„Die Betragenszensuren sind natürlich restlos zum Teufel", grollte Krause. — „Aber es soll ihm teuer zu stehen kommen!" rief Sander und ballte die Fäuste in den Taschen. „Wißt Ihr was? Wir bringen ihm heute abend eine Katzenmusik!" — „Wird gemacht!" schallte es zur Antwort.

Man beschloß, „Freut Euch des Lebens" zu singen, dreistimmig, immer mit h anstatt b. Krause sollte dirigieren. Man versprach sich ungeheuren Effekt von der Sache. — —

Die kleine Villenkolonie draußen in der Vorstadt lag in tiefer Finsternis. Ein kalter Novembernebel beschränkte den Lichtkreis der spärlichen Gaslaternen auf die allernächste Umgebung. Ein einsamer Lichtschein drang noch aus einem nüchternen Backsteinhäuschen. Hier hauste im ersten Stock der Uhu mit einer alten grämlichen Wirtschafterin; denn er war Witwer und besaß nur eine einzige Tochter, die viel kränkelte und jetzt, wie man sich erzählte, in einer Lungenheilstätte Unterkunft gefunden hatte.

Als die Turmuhr elf schlug, sammelte sich eine dicht vermummte Schar unter Rödgers Fenstern.

Alles ging nach Wunsch. Man erzielte eine ohrenzerreißende Musik, und als beim dritten Verse ein Beamter der Wach- und Schließgesellschaft um die Ecke bog, war alles zerstoben... Hirsch und Sander blieben in der Nähe. Sie führten noch einen teuflischen Sonderplan im Schilde. —

Eine halbe Stunde später waren Rödgers Fenster dunkel. Da schrillte die Hausklingel wie besessen, einmal, zweimal, dreimal... Endlich ging oben ein Fenster auf. — „Wer da?" tönte die bekannte Stimme. — „Depesche! heute es zurück. „Hurra! Ihre Großmutter hat'n Kind gekriegt!"

Satanisches Gelächter. Das Fenster flog zu. — —

Am nächsten Morgen hatte der Uhu in Obersekunda eine Lateinstunde zu geben. Man sah dem nicht ganz ohne Bangen entgegen. Die Erregung nahm noch zu, als die Tür aufging und — der Direktor eintrat. Lohmann, der Primus, rückte sich in „ostur und die anderen setzten unschuldige Mienen auf. Man war entschlossen zu leugnen; denn es war niemand erkannt worden, und der Uhu unterrichtete in vielen Klassen.

„Dr. Rödger kommt heute nicht", begann der Direktor. „Er ist an das Sterbebett seiner Tochter gerufen worden. Heute morgen war er einen Augenblick hier und zeigte mir die Depesche: Schwer erkrankt, Blutsturz... erwartet Sie sehnlich... Das Telegramm kam nachts gegen zwei Uhr. Unbegreiflicherweise hat Dr. Rödger dem Boten nicht geöffnet. Nun erhielt er die Nachricht erst heute morgen, als der Frühzug längst fort war. Hoffentlich kommt er nicht zu spät. — Nun, Ihnen wird wohl eine Arbeitsstunde heute ganz willkommen sein."

Die Klasse saß wie vom Donner gerührt. Von Arbeiten war natürlich keine Rede und auch die folgende Mathematikstunde war eine einzige Piette. Wie unter einer schweren Last erledigte jeder mechanisch sein Tagewerk.

Der nächste Morgen bestätigte die schlimmsten Befürchtungen: Rödger war eine Stunde zu spät gekommen.

Verstört und ratlos schlich die Klasse umher bis Hirsch auf einen Gedanken kam. Er schlug vor, das Lied vom Schnitter Tod unter Krauses Leitung tadellos einzuüben und in der nächsten Singstunde so gut zu singen, daß der Lehrer über ihre guten Vorsätze nicht mehr im Zweifel sein könnte. Gesagt, getan. Noch nie war in Sekunda mit solcher Hingabe geübt worden.

Nach vier Tagen war die nächste Gesangstunde. Als Dr. Rödger in die Klasse trat, stand Lohmann, der Primus, an der Tür. Er hatte sich einige passende Worte zurecht gelegt, in denen auch von aufrichtigem Bedauern etwas vorkam. Aber der Lehrer ließ ihn nicht zu Worte kommen. Mit eisiger Miene winkte er ab, und die zaghaft gebotene Hand übersah er. Das Lied vom Schnitter Tod lag aufgeschlagen auf dem Pult. Rödger blätterte um. — „Wir singen Nr. 35", befahl er kurz. — Man blätterte fieberhaft. Da stand es: Freut Euch des Lebens...

„Krause," sagte der Lehrer, „Vorkommen. Dirigieren." — Der Junge stand wie gelähmt. — „Können Sie nicht hören?" Rödger schob ihm den Taktstock in die Hand und gab mit steinerner Miene den Ton an.

Aber niemand stimmte ein. Totenblaß, gesenkten Hauptes, standen sie auf ihren Plätzen.

„Sie schreiben wohl morgen eine griechische Klassenarbeit? Dann können Sie sich meinetwegen heute präparieren." — Sprach's und schritt hinaus, ohne sie eines Blickes zu würdigen. — —

Der dicke Hirsch war stöhnend auf seinen Stuhl gesunken. „Es ist entsetzlich", sagte er. — „So geht das nicht weiter", erklärte Lohmann. „er verachtet uns ja durch die Bank." — „Aber was sollen wir tun? Wieder gut zu machen ist da nichts." Sander suchte krampfhaft nach seinem Taschentuch.

Man hätte gern einen schönen Kranz gekauft, denn Dr. Rödger hatte die Leiche überführen lassen. Aber er hatte sich alle Beileidsbezeugungen ausdrücklich verbeten. Nicht einmal die Stunde der Beisetzung war bekannt gegeben. Nur, daß sie morgen stattfinden sollte, wußte man.

„Ich weiß es jetzt", sagte Krause plötzlich. „Wir müssen heimlich erfahren, wann die Beisetzung stattfindet. Und dann gehen wir alle hinaus und singen. Das ist das Einzige, was wir noch tun können."

„Gut," sagte Lohmann, „und wir nehmen ein paar frische Rosen mit. Für jeden eine." — —

Nur eine kleine Gruppe schwarzer Gestalten stand auf dem herbstlichen Friedhofe, als der weiße Sarg versenkt wurde. Die schluchzende Wirtschafterin, ein paar Freundinnen, ein halbes Dutzend Verwandte und oben an der Grube, neben dem Geistlichen, der Vater. Eben ließ er die letzte Handvoll Erde hinabgleiten, und sein Gesicht trug einen Ausdruck von Müdigkeit, als könnte nichts auf der Welt ihn mehr erquicken.

Da erklinte es plötzlich hinter ihm, glockenrein und feierlich: „Es ist ein Schnitter, der heißt Tod". Und als er sich umwandte, sah er zwei Dutzend blaue Schülermützen durch die kahlen Zweige schimmern. Anfangs klang der Gesang noch zaghaft; aber dann bekam Krause Mut, und zuletzt schmetterten die jungen Kehlen aus Leibeskräften: „Trotz, Tod, komm her! ich fürcht Dich nit!"

Als das Lied verklungen war, stand Lohmann plötzlich am Grabe und hatte beide Hände voll Rosen. Er war etwas hurtiger dahin gekommen, als in seiner Absicht lag; denn der eisige Hirsch, in der Besorgnis, der rechte Zeitpunkt könnte versäumt werden, hatte seinen zögernden Primus durch einen kräftigen Puff in Bewegung gesetzt. Nun stand er oben, ein Bild der Verwirrung und des Herzeleids.

Und Rödger sah, wie die jungen Gesichter, die eben noch so wacker dem Tode Trotz geschworen hatten, jetzt so hilflos bittend an ihm hingen. Er sah eine leuchtende Flut roter Rosen über den weißen Sarg rieseln, und in seinen Ohren hallten noch die letzten Worte des Liedes: „Freu dich, schönes Blümelein!"

Da sprang plötzlich eine große Liebe in seinem erstarrten Herzen auf, so daß er hinüber gehen mußte zu den Jungen und ihnen die Hand geben, jedem einzelnen. — —

Zur nächsten Gesangstunde stand die Klasse stramm und aufrecht da und erwartete ihren Uhu. Als Dr. Rödger eintrat, umfing er sie mit einem langen, warmen Blick. Dann sagte er: „Wir wollen das Lied vom Schnitter Tod noch einmal singen. Wir haben es jetzt alle verstehen gelernt."

Da erstrahlte die Obersekunda, als sei ihr eine große Ehrung widerfahren.

Und der dicke Hirsch stieß einen langen Seufzer der Erleichterung aus, denn er hatte immer noch leise befürchtet, sie könnten noch einmal zu „Freut Euch des Lebens" verurteilt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919261011-18/fragment/page=0006

Schwere Grubenkatastrophe.

Bisher 150 Tote.

Kapstadt, 11. Okt. In der Kohlengrube der Navigation Colliery in Durban (Südafrika) hat eine große Explosion schlagender Wetter stattgefunden, die den Grubenschacht zum Einsturz brachte und der gesamten Belegschaft den Weg ans Tageslicht versperrte. Die Rettungsarbeiten wurden anfangs durch ausströmende Gasmengen unmöglich gemacht; auch bestand die Gefahr weiterer Explosionen. Für das Leben der Eingeschlossenen besteht keine Hoffnung mehr. Die Zahl der Opfer beträgt nach den bisherigen Feststellungen mindestens 150, darunter 10 Weiße.

*

Auf Holzbeinen um die Welt.

Der frühere französische Fliegerleutnant Pernot, der während des Krieges in deutsche Gefangenschaft geraten war und dem seiner schweren Verwundung wegen beide Beine abgenommen werden mußten, hat eine Wette abgeschlossen, auf seinen Holzbeinen eine Reise um die Welt zu machen. Gelingt ihm das Vorhaben, so erhält er eine Belohnung von 40 000 Dollar. Gegenwärtig weilt er in Köln. Er ist seit dem 1. Januar 1924 unterwegs und hat 60 000 km bereits zurückgelegt. Insgesamt hat er nun noch 90 000 Kilometer zu durchwandern. In sechs Jahren denkt er die Erde umwandert zu haben. Wie die meisten anderen Weltreisenden dieser Art, verdient er sich seinen Lebensunterhalt durch Kartenverkauf.

Neue Naphtaquellen in Japan.

Wie aus Charbin berichtet wird, sind im Bezirk von Oka an der Nordküste der Insel Sachalin Naphtaquellen entdeckt worden, die bereits jetzt eine Ausbeute von dreihundert Tonnen täglich erlauben. Die japanischen Zeitungen geben diese Nachricht mit der Versicherung wieder, daß damit binnen drei Jahren die japanische Flotte vom ausländischen Petroleum unabhängig sein werde. Die militärischen Kreise kündigen an, daß Japan demnächst große Reservoire auf den benachbarten Inseln anlegen werde, um den Ertrag der Quellen für die Bedürfnisse der japanischen Seekriegsführung nutzbar zu machen. Nach dem Vertrag, den Japan mit den Sowjets abgeschlossen hat, hat es wohl den nördlichen Teil der Insel Sachalin an Rußland zurückgegeben, sich jedoch gleichzeitig vorbehalten, die natürlichen Reichtümer des Landes selbst auszubeuten.

Eine New Yorker-Nacht ohne Verbrechen.

Ein Ereignis, das in der Kriminalgeschichte Newyorks ohne gleichen ist, hat sich in der Nacht vom 2. zum 3. Oktober vollzogen, in der Zeit von 12 Uhr nachts bis Sonntag früh um 9, den Stunden, in denen sonst die Verbrecher am rührigsten sind, ist keine einzige Untat der Polizei gemeldet worden. Das ist bisher noch nie vorgekommen, und die Polizeibehörden sind auf diese Tatsache sehr stolz und glauben, daß sie das beste Zeichen für das Nachlassen der Verbrechen sei. Man hat schon in den letzten Monaten mit Befriedigung eine Abnahme der Verbrechen festgestellt und schreibt diese erfreuliche Erscheinung der neuen Gesetzgebung zu, die bei den Verhören den berüchtigten „dritten Grad" einführt und auf gewöhnliche Verbrechen schwere Strafen setzt. Ueberhaupt hat die Polizei seit dieser Zeit den Befehl erhalten, „schärfer zuzupacken".

Eine Lebensrettung in den Lüften.

Ein atemraubendes Schauspiel erlebten, wie der „Newyork Herald" meldet, die Zuschauer eines in Chicago für die Opfer der Sturmkatastrophe in Florida veranstalteten Wohltätigkeitsflugfestes. Ein Akrobat, der an einem am Flugzeug hängenden Trapez seine Künste zeigte, verfehlte unter dem Einfluß des Windes und der Kälte einen Griff, verwickelte sich in ein Tau und blieb so, mit dem Kopf nach unten, hängen. Der den Apparat steuernde Flieger, der den Unfall wohl bemerkt hatte, konnte dem zwischen Tod und Leben schwebenden Artisten nicht helfen. Glücklicherweise befand sich aber gerade ein anderes Flugzeug in der Nähe, dessen Insasse, der Pilot Lester Kirk, ihm aus der unangenehmen Situation half. Er steuerte seinen Apparat geschickt unter den des Akrobaten, ergriff den Mann beim Arm und zog ihn, während er mit der anderen Hand das Steuer seines Flugzeuges hielt, auf eine Tragfläche. Als er nach der Landung über seine Heldentat befragt wurde, erklärte Lester Kirk, er habe selbst nicht die geringste Vorstellung davon, wie alles so glatt habe abgehen können. Der leiseste Windstoß hätte ihr in dem Augenblick, in dem er den Akrobaten auf seinen Apparat gezogen habe, sein Flugzeug zum Absturz bringen können. Es habe sich also diesmal weniger um ein Akrobatenkunststückchen als um viel Glück gehandelt.

*

Handgranatenkampf mit Einbrechern.

Warschau, 9. Okt. Im Bezirk Kosel verjagte die Polizei eine sechsköpfige Räuberbande und überraschte diese plötzlich in einer Scheune. Die Banditen eröffneten das Feuer auf die Polizeibeamten und schleuderten Handgranaten. Die Scheune geriet in Brand, und alle Räuber kamen in den Flammen um.

Folgenschwere Schiffsexplosion.

Veracruz, 9. Okt. Eine Explosion fand an Bord des Petroleumtanschiffes „San Leopoldo" statt. Zwei Mann der Besatzung wurden getötet, einer verwundet.

Erdbeben in Schweden.

Stockholm, 11. Okt. In der Sonntagsnacht wurden an verschiedenen Orten der Kalixküste heftige Erdstöße verspürt, die längere Zeit andauerten und teilweise derart stark waren, daß man den Einsturz von Häusern befürchtete.

— **Tribut an die Feinde.** Der große Ueberseedampfer „Bernardin de Saint Pierre" ist unter deutscher Flagge in den Hafen von Bordeaux eingelaufen. Das Schiff ist auf einer Werft in Bremerhaven gebaut, an Frankreich auf Reparationskonto abgeliefert und wird in den Dienst der Messageries Maritimes treten und nach Marseille übergeführt werden.

— **Der tödliche Draht.** Zwei Frauen sind in der Nähe eines Marineflugplatzes bei Toulon auf sehr seltsame und tragische Weise ums Leben gekommen. Ein Flieger hatte vergessen, den langen Draht der Funkantenne aufzurollen, ehe er zur Erde niederging. Der Draht streifte den Boden, berührte eine Hochspannungsleitung und gleichzeitig mit dem Ende eine auf dem Felde arbeitende Frau. Dadurch wurde Kurzschluß herbeigeführt und die Frau auf der Stelle getötet. Eine andere Frau, die hinzusprang, um zu helfen, erhielt ebenfalls einen tödlichen elektrischen Schlag.

Turnen Sport

Ein Tag der knappesten Resultate.

Wir hatten schon in unserer Vorschau am Sonnabend gesagt, daß wir uns bei der gleichartigen Paarung der Ligagegner am 10. Oktober nicht wundern würden, wenn es ein Tag knappster Ergebnisse und mehrerer Unentschieden würde. Wir haben damit recht behalten; von den vier Ligaspielen wurde das in Merseburg zwischen Pfk. und 98 nur als Gesellschaftsspiel ausgetragen, weil der Unparteiische fehlte (!); von den drei Treffen in Halle war bei dem des Sportvereins 99 das gleiche der Fall (!) — und beide Male war 96 der den Schiedsrichter stellende Verein! Die beiden einzigen nun wirklich zustande gekommenen Spiele endeten unentschieden: Wacker—Sportfreunde 3:3 und Eintracht—96 1:1.

In der 15-Klasse kommt von Preußen erfreuliche Kunde; Sportbrüder wurde 3:2 geschlagen. Kahna fertiate erwartungsgemäß Halle 1910 mit 6:0 ab.

Unsere Berichterstatter melden uns:

Pfk.—Sportverein 98-Halle 2:3 (1:0).

Als Leistungsmaßstab beider Gegner ist Resultat und Spiel nicht anzusehen — dagegen sprechen zuviel Gründe, die für den Verlauf und die Kampfart des gestrigen Spieles durchaus bestimmend waren. Das gilt naturgemäß in erster Linie von dem Umstand, daß das Treffen infolge unverständlichen Fehlens des angesetzten Hallenser Schiedsrichters Keindorf (96) nicht als Punktkampf gewertet werden konnte. Man einigte sich dem Publikum zuliebe auf ein Gesellschaftsspiel, für das man in Schmidt (Preußen) dankenswerter Weise einen im allgemeinen genügenden Leiter fand. Es ist offensichtlich, daß der fehlende Charakter des Punktkampfes dem Spiel fünfzig Prozent seines Wertes nahm; beider Parteien Spieler gaben sich nie voll aus, sondern erledigten, weil es eben sein mußte, ihr Pensum unter dem gewöhnlichen Durchschnitt. Dazu kam weiter, daß man nur kaum mehr als eine Stunde spielte (anschließendes Handballspiel), daß der starke Sturm (namentlich vor Halbzeit) außerordentlich hinderlich war und daß endlich der niedergehende strömende Regen den Boden glatt und schwer machte. Unter Berücksichtigung all' dieser Momente muß man bei der Entscheidung über die besseren der beiden Gegner unbedenklich dem Sportverein den Sieg als verdient zuerkennen. Er zeigte das technisch schönere und durch flaches Ballhalten auch rationellere Spiel; daß Pfk. im Spielverlauf mindestens ebensoviel vom Spiel hatte, liegt zum gut Teil auch mit daran, daß der Wind, den Pfk. vor der Pause zu wirkungsvoller Unterstützung im Rücken hatte, nach dem Seitenwechsel erheblich nachließ. Die Tore der Hallenser waren zwingenderer Natur als die des Pfk., der vor Halbzeit durch einen hohen Ball Blühers, der durch den starken Wind Naumanns Händen entglitt, in Führung ging und dann nach der Pause, als 98 durch Kopfball des Halbrechten (knapp über der Linie) ausgeglichen hatte, durch scharfen Schuß von Bartsch aus dem Hinterhalt nachmals vorübergehend den Sieg an sich riß. Die beiden letzten Tore der 98er waren dann Früchte sauberer Flachkombination, gegen die der sonst famose Herfurth machtlos war. Beinahe wäre dem Pfk. der Ausgleich noch geglückt, aber eine irrtümliche (und dann korrigierte) Abseitsentscheidung beseitigte für Gäbeleins Mannen diese Gefahr. So blieb's denn beim 3:2.

*

99—Favorit-Halle 3:2 (1:1).

Es ist bedauerlich, daß auch 99 von dem von Halle-96 zu stellenden Schiedsrichter im Stich gelassen wurde und der Sieg nun keine Punkte einbringt, da das Spiel nur als Gesellschaftsspiel ausgetragen wurde. Die 99er-Mannschaft siegte verdient, bei ein klein wenig mehr Energie wäre der Sieg leicht höher geworden; daß er so knapp wurde, ist vor allem auch das Verdienst von Wien im Tor von Favorit, der mehrmals mit großer Bravour hielt und rettete. Allerdings auch Rummel (99) hatte im Tor einen recht guten Tag, er ist doch immer noch der alte. Sein blitzschnelles Eingreifen im richtigen Augenblick macht ihn zu einem Torhüter von Klasse. — In der ersten Halbzeit, gegen Sonne und Wind, langt es bei 99 nur zu einem Unentschieden, nach Seitenwechsel ist 99 stark überlegen, und doch dauert es geraume Zeit, bis Gebr. Morgner das Resultat auf 3:1 stellen. Kurz vor Schluß erst war es Favorit nach einem schnellen Durchbruch möglich, das Resultat auf 3:2 abzukürzen. Bei 99 gefielen neben Rummel vor allem Mai in der Verteidigung, der wieder recht sicher war und Thon im Sturm, der bei seinen Nebenleuten leider nicht immer das richtige Verständnis fand. U. E. ist Roßburg auf dem Mittelläuferposten erfolgreicher als im Sturm, das hat sein gestriges Spiel bewiesen. — Das Publikum war wenig objektiv und macht den Favoritplatz zu keinem begehrenswerten Ausflugsort.

Wacker—Sportfreunde 3:3.

Halle. Das wichtigste Spiel Wacker gegen Sportfreunde hatte eine etwa dreitausendköpfige Fußballgemeinde angelockt, die einen zähen Punktkampf zu sehen bekam. Wacker wollte von den letzten Spielen vieles wieder gutmachen und ging gleich vom Anpfiff mit großem Eifer ins Spiel. Diese Eigenschaft und starker Wind als Bundesgenosse verschafften Wacker in der ersten Halbzeit zum großen Teil eine Feldüberlegenheit. Die Umstellung in der Elf bewährte sich nicht schlecht. Nachdem Sportfreunde in der 30. Minute durch Nachschuß des Rechtsaußen in Führung ging, glich Wacker vier Minuten später durch scharfen Schuß ebenfalls des Rechtsaußens verdient aus. Bis Halbzeit konnte dann der Halblinke das Resultat auf 2:1 für Wacker schrauben. In der zweiten Spielhälfte schaffte Wacker zunächst ein offenes Feldspiel. Schon in der sechsten Minute konnte Wacker durch einen Elfmeter einen dritten Erfolg erringen. Dann erzeugten Sportfreunde eine Drangperiode, die in der 20. Minute durch Schreckschuß des Halblinken den zweiten Erfolg für Sportfreunde bringt. Eine harte Elfmeterentscheidung brachte dann dem Saalegaumeister zehn Minuten vor Schluß den Ausgleich durch den Mittelstürmer.

Die neue Ligatabelle

zeigt leider durch das Ausfallen zweier Ligaspiele (infolge Fehlens der Schiedsrichter!) nicht den erhofften Fortschritt. Durch die beiden Unentschieden ist nunmehr keine Mannschaft mehr ohne Punktverlust; der Vorsprung Sportfreundes vor Borussia und 98 nur gering. Entscheidend sind naturgemäß vor allem die Spiele an den nächsten drei Sonntagen Borussia—Sportfreunde (17. Okt.), 98 gegen Borussia (24. Okt.) und Sportfreunde—98 (31. Okt.): Also drei Großkämpfe in allernächster Zukunft! Am Schluß der Tabelle ist das Bild unverändert. Die Reihenfolge ist nach dem 10. Oktober diese:

1. Klasse	Gespielt	Gewonnen	Unentschieden	verloren	Tore	Pkte. +	Pkte. −
Sportfreunde-Halle	4	3	1	—	21:7	7	1
Borussia-Halle	4	3	—	1	16:10	6	2
Sportverein 98-Halle	2	—	2	—	1:1	2	2
Pfk. Halle (96)	4	2	1	1	8:4	4	4
Pfk.-Merseburg	2	1	—	1	4:6	2	2
Wacker-Halle	4	—	3	1	7:9	3	5
Eintracht	5	1	2	2	12:18	4	6
Sportverein 99-Merseburg	4	1	1	2	13:20	3	5
Favorit-Halle	3	—	1	2	4:11	1	5

*

Weitere Resultate: Pfk.-Reserve—98-Reserve 3:4; 99 3. Mannschaft gegen 96-Halle 3. Mannschaft Halle nicht angetreten; 99 Punkte kampflos; Pfk.-Junioren gegen Mücheln-Junioren 9:0; Pfk.-Jgd. gegen Querfurt-Jgd. 5:2; Pfk.-Knaben gegen Querfurt-Knaben 2:2; 99-Reserve gegen Favorit-Reserve 0:2.

Um den D. F. B.-Pokal.

Um den D. F. B.-Pokal.

In Breslau fand das Vorrundenspiel um den DFB.-Pokal zwischen Südostdeutschland und Süddeutschland statt. Gegen 16 000 Menschen wohnten dem Spiel, das von Anfang bis zu Ende überaus spannend war, bei. Man hatte sich verrechnet, wenn man Süddeutschland einen sicheren Sieg zugeschoben hatte. Südostdeutschland ging als Sieger mit 2:0 aus diesem Spiel hervor. Die Südostdeutschen waren auffallend schwach im Sturm. Das Publikum feuerte die Südostdeutschen immer und immer wieder an. Südostdeutschland gewann verdient.

Das in Stettin ausgetragene Vorrundenspiel endete, wie erwartet, mit einem 2:0-Siege der Berliner. Das Resultat stand bereits in der ersten Halbzeit fest. Die zweite Halbzeit war Berlin vollständig überlegen, konnte dies aber durch Torerfolge nicht zum Ausdruck bringen.

In Köln endete das Spiel zwischen Norddeutschland und Westdeutschland mit 2:1 für den Norden. Das Spiel selbst war vollständig offen und sehr interessant.

Fußball-Länderkampf Oesterreich—Schweiz 7:1 (4:0).

Der zehnte Fußballländerkampf zwischen den Nationalmannschaften von Oesterreich und der Schweiz ging am Sonntag in Wien auf dem Platze an der Hohen Warte vor sich, und nur 15 000 Zuschauer, eine für Wien sehr geringe Zahl bei Länderspielen, waren Zeuge des Wettstreites, der sich. Starker Regen beeinträchtigte das Spiel außerordentlich mit einer empfindlichen Niederlage der Schweizer Mannschaft endete. Allerdings muß gesagt werden, daß der glatte Boden ein reguläres Spiel kaum zuließ. Mit 7:1 (4:0) blieben die Oesterreicher zum sechsten Male über die Schweiz erfolgreich.

Hollands Mannschaft gegen Deutschland.

Der Holländische Fußballverband hat für den am 31. Okt. in Amsterdam stattfindenden Fußballländerkampf gegen das Deutsche Reich seine Mannschaft wie folgt aufgestellt: van der Meulen (HFC.), Denis (HBS.), van Kool (Ajax), Verleth (NAC.) Massy (Nourmond), van Heel (Feijenoord), Elferink (Alkmaria), Ruisch (DFC.), Lay (EDO), Gehring (Longa), van Gelder (VOC.).

Die Mannschaft trägt vorher noch am 20. Oktober in Rotterdam ein Uebungsspiel gegen die dortige Sparta aus.

*

Handball.

Ortsrivalenkampf Pfk.—99 3:1 (2:1).

Acht Tage na ch dem Fußballderby gab es gestern die Begegnung der beiden Ortsrivalen im Handball. Auch hier siegte Pfk. mit knappen Plus, und auch hier nicht unverdient. Im Feldspiel zeigte die erst neu zusammengestellte 99er-Elf recht nette Leistungen, vor allem M. Schulz als Mittelläufer und Meißner im Sturm waren die treibenden Kräfte. Auf der Gegenseite setzte man vorm Tor stets die letzte Kraft ein, der sicherere Torschuß lag entschieden bei den Blauweißen. Lautenschläger war hier der beste neben Herfurth im Tor, der letzten Endes seiner Elf durch glänzende Leistungen den Sieg sicherte. Nur einem scharfen Schwurf von Buchholz stand er machtlos gegenüber.

Das Spiel wurde von Thieme (Wacker) scharf gezügelt und korrekt geleitet; leider ging es nicht ohne Platzverweise ab. Die letzten 20 Minuten dunkelte es so stark, daß man beim besten Willen schließlich nichts mehr außerhalb der Barrieren erkennen konnte.

Pfk.-Damen—Borussia-Damen 1:1. Ein beachtenswertes Unentschieden des Pfk. gegen den vorjährigen Meister.

99-Damen—Preußen-Damen ausgefallen, da auch hier der Schiedsrichter (Polizei-Merseburg) nicht erschienen war.

Die hiesige Polizei schlug Preußen-Komet-Halle glatt mit 8:1 aus dem Felde.

Handball (D. T.)

Männer-Turn-Verein 2.—T.-V. Ammendorf 1. 3:2 (0:2).

Eine beachtliche Leistung vollbrachte die 2. Mannschaft des MTV. Sie schlug den Anwärter auf die Meisterschaft der 2. Klasse. Mit diesem Siege hatte wohl keiner gerechnet. Und doch war er nicht unverdient. Zu dem Spiel selbst: Beide Mannschaften spielten nur mit 10 Mann. Ammendorf hat zuerst die bessere Spielhälfte und kann zwei Tore vorlegen. Nach Halbzeit kommt der MTV. jedoch mächtig in Schwung und kann sogar noch als Sieger den Platz verlassen.

Die Turnerinnenmannschaft des MTV. rang der gleichen Mannschaft des GTV.-Halle nach flottem, frischem Spiel ein Unentschieden 1:1 ab.

Eine neue mitteldeutsche Höchstleistung

VfB. Leipzig läuft die Olympische Staffel in 3:38,2.

Bekanntlich waren beim Leipziger Staffellauf zwei neue mitteldeutsche Höchstleistungen durch den VfB. Leipzig für die 4 mal-400-Meter-Staffel und die Olympische Staffel aufgestellt worden, obgleich die gleichzeitig errungenen Siege ohne Bedrängung durch die Gegner gelandet wurden. Namentlich die dabei erreichte Bestleistung von 3:41 erschien noch verbesserungsfähig. In einem eigens veranstalteten Rekordangriff gelang kürzlich dem Magdeburger SV. Viktoria 1896 eine geringe Unterbietung um 0,3 Sekunden. Am Sonnabend nachmittag

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919261011-18/fragment/page=0007

ist nun der VfB. Leipzig in Anwesenheit der amtlichen Vertreter Geidel, Rau und Grundmann der Bestleistung nochmals zu Leibe gegangen, obgleich heftiger Wind das Beginnen nahezu aussichtslos erscheinen ließ. Daß trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse mit 3:38,2 die bisherige mitteldeutsche Bestzeit um 2,5 Sekunden verbessert werden konnte, zeugt für die gute Form, in der sich die Leichtathleten des VfB. trotz stark vorgerückter Saison befinden. Die erfolgreiche Mannschaft hieß Starke (800 Meter), Weg (200 Meter), Fischer (200 Meter), Stöckel (400 Meter).

Pelzer in Wien.

Während der Pause des Länderkampfes Oesterreich gegen die Schweiz stellte sich der deutsche Weltrekordläufer Pelzer den Wienern in einem 1000-Meter-Vorgabelaufen vor. Der nasse Boden verhinderte den Stettiner an der vollen Entfaltung seines Könnens. Er konnte in 2:32,4 nur den vierten Platz belegen. Als Sieger ging Zabel (90 Meter Vorgabe) in 2:28,8 hervor, vor Blödy (50 Meter Vorgabe) und Hedegger (40 Meter).

Diener siegt nach Punkten.

New York, 9. Oktober. Der deutsche Schwergewichtsmeister Franz Diener hat in seinem Kampfe gegen den Dänen Knute Hansen einen Punktsieg davongetragen. Der Kampf bildete die Hauptattraktion des Abends. In der ersten Runde brachte Hansen Diener mit einem rechten Kinnhaken zu Boden. Diener jedoch sprang sofort wieder auf, ohne daß der Schiedsrichter überhaupt zum Zählen kam. In der zweiten Runde ging Hansen Diener mit Hyperceuts heftig zu Leibe. In der dritten Runde ging Diener zur Offensive über und wurde seinem Gegner immer mehr überlegen. In der siebenten Runde war Hansen durch schwere Körper- und Gesichtshaken so erschüttert, daß die Menge vor Erregung aufstand und begeistert nach einem k. o. schrie. Nach Bekanntgabe des Schiedsspruches brachte das Publikum Diener gewaltige Ovationen dar.

Brettensträter–Haymann kämpfen am 16. Oktober in der Dortmunder Westfalenhalle um die Meisterschaft von Deutschland im Schwergewicht. Als Ringrichter fungiert Walter Rothenburg. Das Rahmenprogramm sieht bereits wie folgt fest: Seifen-Köln gegen Herse-Berlin, Minow-Düsseldorf gegen Michelson-Berlin, Sahm-Hamburg gegen Otto-Buchum.

Literatur.

Der neue (63.) Jahrgang des Daheim bringt eine zweite farbig geschmückte reichhaltige Nummer; ihre Hauptstücke sind die illustrierten Aufsätze „Der Reichspräsident auf Urlaub" und „Von schönen Frauen zwischen Nordpol und Südpol." Der neue Roman von Luise Glaß „Der Lavahund" entwickelt sich weiter zu einer höchstlich heiteren Geschichte von großer Erbschaft und schwieriger Ehestiftung. Daneben steht eine abgeschlossene Novelle „Die Daphne" von Hans Franck. Eine technische Abhandlung erklärt „Die richtige Beschaffenheit der Antennen". Zum 60. Geburtstag Heinrich Federers bringt das Daheim, das vor Jahren den Schweizer Dichter zuerst gefördert hat, einen Glückwunsch. Ein lustiges Geschicklein von Fritz Müller-Partenkirchen, das Frauendaheim mit Beiträgen aus dem Reich der Hausfrau und Mutter, der künstlerische Bildschmuck und aktuelle Abbildungen vervollständigen das Heft.

Tannenberg, das Cannae des Weltkrieges, in Wort und Bild von General der Infanterie von François, Verlag Deutscher Jägerbund, Berlin SW 48. Mark 3.—. Mit seinen 21 bisher unveröffentlichen Abbildungen und 8 von dem Verfasser selbst gezeichneten Karten führt das Buch zum vollen Verständnis der genialen Schlachtenanlage unseres Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Eine, jedem verständliche Schilderung der Vorgänge auf deutscher und russischer Seite gibt dieser hochverdiente General. Alles in allem ein wahrheitsgetreuer Rückblick auf eine schwere, aber stolze Zeit. Der äußerst wirkungsvolle Einband ist gezeichnet von dem Geschichtsmaler Rothaengel, das Buch kostet Mark 3.—.

Handel und Verkehr.

Die Aussichten der Kohleverflüssigung.

Zunächst Verarbeitung von Braunkohle.

Die Akt.-Ges. für Industrie und Technik (Agit) steht bekanntlich der Erdöl- und Kohleverwertungsgesellschaft (Evag) nahe, die bisher einige Verfahren zur Verflüssigung von Kohle, insbesondere das Bergin-Verfahren, bearbeitete. Seit Mai 1925 sind nun die Aktien der Evag im allmählichen Umtausch 1:1 gegen Aktien der J. G. Farbenindustrie an den Farbentrust übergegangen. Zur Begründung dieser Transaktion führte Generaldirektor Brückmann in der Generalversammlung der Agit auf Anfrage einiger Aktionäre u. a. folgendes aus:

Um das Bergische und Gräfesche und Walterische Kohleverflüssigungsverfahren zu verwerten, entstand das Konsortium für Kohlechemie mit Beteiligung auch anderer Großfinanziers, dessen Führung die Evag übernahm. Nach Auflösung des eigentlichen Konsortiums wurde deshalb in der ersten Hälfte 1925 beschlossen, die von der Agit geführte Majorität der Evag-Aktien abzutreten. Da man bei den Großbanken mit ihren alten Oelinteressen wenig Gegenliebe fand, wandte man sich an den Farbentrust. Mit Erfolg. Innerhalb Deutschlands dürfte die J. G. Farbenindustrie in den nächsten Jahren die Führung der heimischen Kraftstoff herstellenden Industrie übernehmen, da die J. G. über ihre eigenen, bereits erprobten Kohlehyderieverfahren verfügt und jetzt durch Hinzuerwerb der deutschen Evag-Bergin-Patente keine patentrechtliche Hemmungen mehr zu erwarten hat. Anderseits sind die Kompensationen, die die J. G. dem internationalen Oelmarkt auf anderen chemisch-technischen Gebieten zu bieten hat, so bedeutende, daß der Konzern sich auch auf dem internationalen Oelmarkt betätigen kann. Ein Zusammenschluß der deutschen Mineralöl-, Teer- und Nebenproduktenindustrie sei darüber hinaus noch zu wünschen.

Gegenüber dem Bergin-Verfahren habe das Fischersche Kohleverflüssigungsverfahren den Leidensweg bis zur praktischen Anwendungsmöglichkeit erst noch zu durchlaufen. Die Anwendung der Verflüssigung in Deutschland nach den Erfahrungen der J. G. Farbenindustrie Akt.-Ges. und des Bergin-Verfahrens werde schon in den allernächsten Jahren durch den Bau von Großanlagen erfolgen. Dabei dürfte es sich zunächst um die Verarbeitung von Braunkohle handeln.

Zusammenschluß in der Autoindustrie.

Zwischen der N.S.U. Fahrzeugwerke A.-G. in Neckarsulm und der Scheberas Automobilwerke A.-G. in Berlin ist ein Vertrag abgeschlossen worden, nachdem die N.S.U. Fahrzeugwerke das Vermögen der Scheberas mit allen Aktiven und Passiven übernommen und in Berlin eine Zweigniederlassung errichtet. Maßgebend für die Fusion der bisher bereits befreundet gewesenen Unternehmungen war der Gesichtspunkt, daß der Zusammenschluß wesentliche Ersparnisse an Verwaltungskosten und Steuern mit sich bringt und die Durchführung der Rationalisierungsbestrebungen erleichtert wird, zumal sich die Betriebe gegenseitig ergänzen. Das Gesamtunternehmen wird nun einen Betrieb darstellen, der sich lückenlos vom Rohmaterial bis zur Abgabe an den Käufer erstreckt. Der Aktientausch soll in der Weise vor sich gehen, daß für je 400 RM. Scheberaktien 300 RM. N.S.U.-Aktien gewährt werden, beide Aktiengruppen mit Dividendenberechtigung ab 1. Januar 1926. Die N.S.U. Fahrzeugwerke werden zu diesem Zwecke in ihrer Generalversammlung am 2. November die Erhöhung ihres Aktienkapitales von 8 Millionen RM. um 4,5 Millionen RM. beantragen.

Die Kohlenförderung im Ruhrgebiet wieder leicht rückgängig.

Nach vorläufigen Berechnungen wurden in der Zeit vom 26. September bis 2. Oktober im Ruhrgebiet in 6 Arbeitstagen 2 277 977 To. Kohle gefördert gegen 2 318 982 To. in der vorhergehenden Woche bei ebenfalls 6 Arbeitstagen. Die Kokserzeugung stellte sich in den 7 Tagen der Berichtswoche (in den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet) auf 428 766 To. gegen 419 600 To. in der vorhergehenden Woche, die Preßkohlenherstellung auf 74 203 To. gegen 73 068 To. bei 6 Arbeitstagen. Die arbeitstägliche Kohlenförderung betrug in der Zeit vom 26. September bis 2. Oktober 379 663 To. gegen 386 479 To. in der vorhergehenden Woche, die tägliche Kokserzeugung stellte sich auf 61 252 To. (59 943 To.) die arbeitstägliche Preßkohlenherstellung auf 12 367 To. (12 173 To.).

Ausbau der Kultwitzer Landkraftwerke.

Durch die Amerika-Anleihe werden die Landkraftwerke Kulkwitz bedeutende Verbesserungen erfahren. Es ist beabsichtigt, vom Schachtbau zum Tagebau überzugehen und man hofft dadurch große Ersparnisse zu erzielen. Die beiden Gesellschaften Landkraftwerke Leipzig und Energie-A.-G. Leipzig werden den Reingewinn von 1925–26 zusammenlegen. Für Vergrößerung und Verbesserung der Anlagen, für Rückzahlung bestehender Schulden und zur Verstärkung des Betriebskapitals haben diese beiden Unternehmen aus dem Interessenkreis der Thüringer Gas-A.-G. vor kurzem 3 Millionen Dollar als 6½ prozentige Hypothekengoldanleihe in New-York aufgenommen.

Berliner Börse vom 9. Oktober.

Die Börse verkehrte in ausgesprochener Haussestimmung, welche schließlich Kurssteigerungen bis zu 6 Proz. und mehr hervorrief. Das lebhafteste Geschäft hatten Farben-, Montan- und Elektrowerte. Unter dem Eindruck der kräftigen Geldmarkterleichterung schritt die Spekulation auf der ganzen Linie zu Deckungen. Gegen Schluß des amtlichen Verkehrs ergab sich noch eine neue Aufwärtsbewegung im Zusammenhang mit der Festigkeit des Kassamarktes.

Leipziger Börse vom 9. Oktober.

Die Börse war gut erholt, namentlich in Werten, wie Schubert & Salzer und Thür. Wolle. Weiter fest lagen Laurahütte und Mansfelder, während Zimmermannwerke und Stöhr größere Kursverluste erlitten. Kriegsanleihe wieder 0,610.

Die amtlichen Devisen.

London (1 Pfund Sterling) 20.357—20.407
Newyork (1 Dollar) 4,195—4,203.
Amsterdam-R. (100 Gulden) 167.82—168.24
Brüssel (100 Frank) 11,64—11,68.
Italien (100 Lire) 16.81—16.85.
Kopenhagen (100 Kronen) 111.40—111.68.
Lissabon (100 Escuto) 21,475—21,525
Paris (100 Frank) 12.10—12.14.
Prag (100 Kronen) 12,42—12.46.
Schweiz (100 Frank) 80.99—81.19.
Spanien (100 Peseta) 62.89—63.05.
Stockholm (100 Kronen) 112.08—112.36.
Wien (100 Schilling) 59.21—59.35.

Amtliche Produktenpreise.

Berlin, 11. Oktober. Getreide und Oelsaaten, per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark.

Weizen märk. 257—260, Oktober 278,50, Dezember 281 bis 280, März 285, Mai 287,50—286; Roggen märk., alt 214—219, Oktober 230—229, Dezember 231—229,50, März 238—236,50, Mai 242,50—242; Sommergerste 218—254, Futtergerste 180—186; Hafer märk., alt 175—191; Mais 189—191; Weizenmehl 35,25—37,75; Roggenmehl 30,50 bis 32,25; Weizenkleie 10—10,25; Roggenkleie 10,50—10,60, Viktoriaerbsen 44—54, Kl. Speiseerbsen 31—34, Futtererbsen 21—27, Ackerbohnen 20—22, Rapskuchen 14,40 bis 14,60, Leinkuchen 19,20—19,30, Trockenschnitzel 8,80 bis 9, Sojaschrot 19,20—19,60, Kartoffelflocken 20—21.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: Rinder 1455, Ochsen 457, Bullen 297, Kühe und Färsen 701, Kälber 1075, Schafe 5797, Schweine 6677. Preise: Ochsen a) 55—58, b) —, c) 51—53, d) 44—48, e) 40—42; Bullen a) 55—56, b) 51—53, c) 47—49; Färsen und Kühe a) 46—52, b) 40—45, c) 30—37, d) 22—25; Kälber a) —, b) 89—101, c) 70—85, d) 58—65; Schafe a) 55—59, b) 45—50, c) 36—40; Weidemastschafe 58—60; Schweine a) —, b) 83—84, c) 81—83, d) 78—81, e) 77—78, f) 73—75.

Amtliche Bekanntmachungen des Landratsamtes.

Stellvertretender Vorsitz des Versicherungsamtes Merseburg-Land.

Auf Grund der mir erteilten Ermächtigung bestelle ich gemäß § 39, 1, der Reichsversicherungsordnung den Regierungsassessor Dr. Spalding zum stellvertretenden Vorsitzenden des Versicherungsamts für den Landkreis Merseburg.

Merseburg, den 2. Oktober 1926. **Der Regierungspräsident**

Veröffentlicht:
Merseburg, den 8. Oktober 1926. **Der Landrat.**

Körung von Bullen.

Im November d. J. findet die Herbstörung der Bullen statt. Bullen, die zum Bedecken fremder Kühe und Färsen, sei es unentgeltlich oder gegen Bezahlung verwendet werden sollen, sind unter genauer Angabe der Rasse, Farbe und Abzeichen, sowie des Alters und Standortes **bis 5. November d. J.** schriftlich hierher anzumelden.

Die zur Körung vorzuführenden Bullen müssen mindestens zwölf Monate alt sein. Mit der Anmeldung sind gleichzeitig 3,50 RM. Körgebühren der Kreiskommunalkasse hier einzusenden, andernfalls gilt die Anmeldung als nicht erfolgt.

Bei Angabe der Rasse ist zwischen Höhenvieh- und Niederungsvieh zu unterscheiden: 1. Zum Höhenvieh gehören: Fleckvieh (Simmentaler), einfarbig gelbes Höhenvieh, Braunvieh, kleines rotes Höhenvieh, rotbläßiges Höhenvieh. 2. Zum Niederungsvieh gehören: Schlesisches Rotvieh, rotes schleswigsches Milchvieh, braune Ostfriesen, rotbuntes Niederungsvieh, schwarzbuntes Niederungsvieh, Shorthorns.

Kreuzungen zwischen Höhen- und Niederungsvieh sind besonders anzugeben.

Nach § 1 des Gesetzes vom 7. Juni 1899, betreffend die Bullenhaltung in der Provinz Sachsen (GS. S. 115), sind die Gemeinden verpflichtet, wenn die Anzahl der zum Decken gehaltenen Bullen eine ungenügende ist, eine dem Bedürfnis entsprechende Anzahl von Bullen anzuschaffen und zu unterhalten. **Es liegt daher im eigensten Interesse der Gemeinden, daß eine genügende Anzahl Bullen angeführt wird, da sonst die Gemeinden die Verpflichtung haben, eine dem Bedürfnis entsprechende Anzahl von angeführten Bullen auf ihre Kosten anzuschaffen und zu unterhalten.**

Die bei der diesjährigen Frühjahrskörung bis zur Frühjahrskörung 1927 angekörten Bullen brauchen für die Herbstörung nicht angemeldet zu werden.

Die Herren Gemeindevorsteher ersuche ich, die Besitzer von Bullen aufzufordern, ihre Bullen zur Anörung hierher anzumelden. Ferner mache ich darauf aufmerksam, daß nach § 10 der Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 25. Februar 1924, betreffend die Bullenkörung in der Provinz Sachsen — veröffentlicht in Stück 10 des Amtsblattes für den Landkreis Merseburg vom 29. März 1924 — mit einer Geldstrafe bis zu 1000 RM. und, sofern das Strafmaß gesetzlich erhöht wird, bis zu der höchsten gesetzlich zulässigen Geldstrafe, an deren Stelle, falls sie nicht beigetrieben werden kann, eine entsprechende Haftstrafe tritt, bestraft wird, wer einen nicht angekörten Bullen decken läßt, sei es unentgeltlich oder gegen Bezahlung. Der Besitzer einer Kuh oder einer Färse, der diese durch einen der Anörung unterliegenden, aber nicht gekörten Bullen decken läßt, verfällt für jeden einzelnen Fall einer gleichen Geldstrafe oder entsprechender Haft.

Wer einen ungekörten oder abgekörten Bullen oder Jungbullen im Alter von acht Monaten und darüber derart weiden läßt, daß dieser fremdes Vieh decken kann, wird mit einer Geldstrafe bis zu 500 RM. oder mit der entsprechenden Haft bestraft.

Merseburg, den 6. Oktober 1926.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Betrifft: Ablieferung von gefallenem Vieh an die Abdeckereien.

Es wird erneut in Erinnerung gebracht, daß im Landkreise Merseburg **anfallende Tierkadaver** an die zuständigen Abdeckereien **in Merseburg und Lützen** abgeliefert werden müssen. **Zuwiderhandlungen werden bestraft.**

Merseburg, den 6. Oktober 1926.

Der Landrat und Vorsitzende des Kreisausschusses.

Beschäftigung von ausländischen Berufsschweizern für das Jahr 1927.

Die Anträge auf Zulassung ausländischer Berufsschweizer für das Jahr 1927 sind bei dem zuständigen öffentlichen Arbeitsnachweis bis spätestens den 15. Oktober d. J. einzureichen. Es liegt im Interesse der Antragsteller, den Termin genau einzuhalten. Vordrucke sind nur bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen erhältlich. Unvollständig ausgefüllte Anträge werden nicht berücksichtigt.

Merseburg, den 6. Oktober 1926.
Der Vorsitzende des Verwaltungsausschusses des öffentlichen Arbeitsnachweises Merseburg.

Eberkörung.

Im November d. J. findet die Herbstörung der Eber statt. Eber, die zum Bedecken fremder Sauen, sei es unentgeltlich oder gegen Bezahlung verwendet werden sollen, sind unter genauer Angabe der Zuchtrichtung, Farbe und Abzeichen, sowie des Alters und Standortes **bis 5. November d. J.** schriftlich hierher anzumelden.

Der Anmeldung ist der Originalabstammungsnachweis des betreffenden Tieres beizufügen. Ohne diesen Abstammungsnachweis dürfen erstmalig zur Körung vorgestellte Eber nicht angekört werden.

Die zur Körung vorzuführenden Eber müssen im beurteilungsfähigen Alter stehen, mindestens jedoch sieben Monate alt sein. Mit der Anmeldung sind gleichzeitig 3,50 RM. Körgebühren der Kreiskommunalkasse hier einzusenden, andernfalls gilt die Anmeldung als nicht erfolgt.

Der Körung unterliegen nicht:

a) Die in die Zuchtbücher des unter Aufsicht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen stehenden Schweinezüchterverbandes eingetragenen Eber, solange sie in ihnen geführt werden;

b) die Stationseber der mit Staatsbeihilfen eingerichteten Eberhaltungsgenossenschaften und Gemeindeeberstationen, solange sie noch der Kontrolle der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen unterstehen;

c) die auf den Versteigerungen des in der Provinz Sachsen bestehenden Schweinezüchterverbandes erworbenen Eber, soweit sie durch die Verbandsförderungsmittel gefördert und dementsprechend gekennzeichnet sind. Diese Befreiung von der Körung gilt jedoch nur für ein Jahr nach erfolgtem Ankauf. Jeder Eberhalter, der einen auf der Versteigerung der gedachten Art erworbenen Eber zum Bedecken fremder Sauen verwendet, ist verpflichtet, dem Köramt sofort von Aufstellen des Ebers zum Decken schriftlich unter Beifügung des Abstammungsnachweises und des Körscheines Mitteilung zu machen;

d) die im Eigentum einer Erbengemeinschaft stehenden Eber, die lediglich zum Bedecken der der Gemeinschaft als solcher gehörenden Sauen verwendet werden.

Als fremde Sauen sind diejenigen nicht mit einbegriffen, deren Besitzer in dauerndem Arbeitsverhältnis zu dem Eigentümer des Ebers (Privateberhalter) stehen.

Die bei der diesjährigen Frühjahrskörung bis zur Frühjahrskörung 1927 angekörten Eber brauchen für die Herbstörung nicht angemeldet zu werden.

Die Herren Gemeindevorsteher ersuche ich, die Besitzer von Ebern aufzufordern, ihre Eber zur Anörung hierher anzumelden.

Ferner mache ich darauf aufmerksam, daß nach Paragraph 10 der Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 30. Januar 1925, betreffend die Eberörung in der Provinz Sachsen — veröffentlicht in Stück 11 des Amtsblattes für den Landkreis Merseburg vom 14. März v. J. — mit einer Geldstrafe bis zu 500 RM. und, sofern das Strafmaß gesetzlich erhöht wird, bis zu der höchsten gesetzlich zulässigen Geldstrafe, an deren Stelle, falls sie nicht beigetrieben werden kann, die entsprechende Haft tritt, bestraft wird, wer einen der Anörung unterliegenden, aber nicht gekörten Eber decken läßt, sei es unentgeltlich oder gegen Bezahlung. Der Besitzer einer Sau, der diese durch einen der Anörung unterliegenden, aber nicht gekörten Eber decken läßt, verfällt für jeden einzelnen Fall einer gleichen Geldstrafe oder entsprechenden Haft.

Merseburg, den 6. Oktober 1926.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919261011-18/fragment/page=0008